

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Mülker, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von B. Fauntuch & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Preisveränderung: Inserate 1867, Redaktion 1794, Verlag und Drucker 961. — Zeitungsverzeichnis Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Vorholer von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Inzeration: gebühr: die Tagelohne 15 Pf. Inserate von auswärtig 25 Pf., im Meldeheft Seite 1 Mk. Postkonto: Nr. 5288 Berlin. — Schweizer Rabatt kann verwendet werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 99.

Magdeburg, Dienstag den 29. April 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten und 4 Seiten „Die Rast“.

Zur Landtagswahl.

Unser gutes altes Preußen.

Der geschäftsführende Ausschuss der deutschkonservativen Partei veröffentlicht seinen Wahlauftrag zu den preussischen Landtagswahlen. Gegen die Sozialdemokratie enthält er kein Wort. Die ungeheuren Massen der sozialdemokratischen Wählerschaft sind durch das Dreiklassenwahlrecht so sicher gefnebelt und gebunden, daß sich das Junkertum durch sie in seinem preussischen Besitz noch nicht unmittelbar bedroht sieht. Die Sozialdemokraten, so rechnet man, können höchstens den Liberalen da oder dort ein Mandat abnehmen, an der Parteikonstellation im Dreiklassenhaus wird dadurch nichts geändert.

So richtet sich der konservative Aufruf ausschließlich gegen die Liberalen, gegen die der furchtbare, leider nur zum Teile berechtigte Vorwurf erhoben wird, daß sie Gegner des preussischen Wahlrechts seien, auf dessen Verteidigung der ganze Aufruf zugespielt ist. Die Junker fühlen es selbst, daß die Wahlrechtsfrage zur Entscheidung drängt und stellen sie in den Mittelpunkt des Wahlkampfes. Bei dem Ringen um die Zusammensetzung des neuen Dreiklassenhauses handelt es sich nach dem konservativen Aufruf am letzten Ende „um unser gutes altes Preußen selbst“, das nach konservativer Auffassung von den Liberalen schwer bedroht ist. Vor allem gilt es, „unser bewährtes Wahlrecht zu schützen“, von dem dann weiter gesagt wird:

Mag es in Einzelheiten auch verbesserungsfähig sein — andere Wahlrechte haben zweifellos mehr Mängel —, man soll also da erst anfangen.

In seinen Grundlagen ist unser preussisches Wahlrecht gut, es stift das Wahlrecht ab nach dem Maßstab von Leistungen und Pflicht, es verhindert eine wilde Agitation, wie sie die Begleiterscheinung der direkten und geheimen Wahl ist, es gibt dem Mittelstand einen überwiegenden Einfluß gegenüber dem Massenwahlrecht des Reichstags.

Auch den Wünschen der Liberalen, durch Neueinteilung der Wahlkreise das flache Land und die kleinen Städte im Interesse der Großstädte politisch zu unterstützen, widersprechen wir mit Entschiedenheit.

Der konservative Aufruf ist also eine Kriegserklärung an das „Massenwahlrecht des Reichstags“, und zwar, was politisch bedeutungsvoll ist, nicht nur an das gleiche, sondern auch an das geheime und direkte, dem nachgesagt wird, daß es eine „wilde Agitation“ begünstigt. Die Junker erweisen sich in allen Punkten als unbeschreiblich unerbittlich. In der Zentrumsprelle war in der letzten Zeit wiederholt zu lesen, daß die Konservativen ihren Kampf gegen die Geheimwahl aufgegeben hätten und dies wurde von den Schwarzen als ein Erfolg des volksverräterischen Zusammengehens mit den Junkern hingestellt. Die konservative Parteileitung legt aber offenbar Gewicht darauf, zu zeigen, daß sie den Agitationsbedürfnissen des Zentrums keinerlei Zugeständnisse macht. Sie erklärt sich offen als absolute Gegnerin jeder preussischen Wahlreform. Das Dreiklassenwahlrecht ist gut, das geheime, direkte Wahlrecht ist schlecht, es hat also in jeder Beziehung beim alten zu verbleiben.

Sich mit dem konservativen Aufruf sachlich auseinanderzusetzen, hätte kaum einen Sinn. Dieser Aufruf ist geschrieben für die privilegierten ostelbischen Hinterwäldler erster und zweiter Klasse, er stellt an die Intelligenz keinerlei Ansprüche und beschränkt sich darauf, einige Behauptungen aufzustellen, die wohl niemand ernst nimmt. Das öffentliche indirekte Dreiklassenwahlrecht ist den Junkern nützlich, es ist für sie zweifellos das beste aller Wahlsysteme, das überhaupt erfunden werden kann; darüber besteht ja kein Streit. Interessen der Allgemeinheit kommen für die Nutznießer dieses Wahlsystems überhaupt nicht in Betracht. Ihr unvermeidlicher Vorwand, ihre Parteiherrschaft sei gerade das Beste nicht nur für sie, sondern für das ganze Volk, verdient unter politisch denkenden Leuten keine ausführliche Erörterung.

So bleibt nur übrig, den konservativen Aufruf in seinen politischen Konsequenzen zu betrachten. Daß er eine Kriegserklärung an die Liberalen ist, ist schon gesagt. Das wird die Nationalliberalen von Schleswig-Holstein natürlich nicht hindern, an ihrem Landtagswahlhändens mit den Konservativen festzuhalten. Der Gesamtliberalismus wird auch nicht daran denken, seine Haltung gegenüber der Sozialdemokratie zu ändern, mit der zu paktieren den Nationalliberalen durch den Parteitag beschluß von Hannover ausdrücklich verboten wurde. Lieber drei konservative als zwei liberale und

ein Sozialdemokrat — das bleibt nach wie vor preussisch-liberale Politik.

Auch das Zentrum wird sich durch die radikale Kampfanlage der Junker gegen jegliche Wahlreform nicht davon abhalten lassen, der konservativen Partei Wahlhelferdienste zu leisten. Die Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht kämpft ja schon seit Jahren Schulter an Schulter mit den Seydewitz, Pappenheim und Oldenburg um das Reichstagswahlrecht in Preußen. Ihre Wähler lassen sich das zum Teile noch immer ruhig gefallen, die christlichen Arbeiterführer stellen die Disziplin über alles und Giesberts schämt sich längst nicht mehr, ein Preuze zu sein.

bleibt die „Regierung Se. Majestät“. Für sie bedeutet der konservative Wahlauftrag scheinbar die schärfste Herausforderung. Denn er hebt die ihm erreichbaren Kreise gegen die Ankündigung der Thronrede an; er will erreichen, daß durch die zukünftige Gestaltung des Dreiklassenhauses die in der Thronrede angekündigte Wahlreform auch weiterhin bereitwillig werde. Wenn Dallwitz im Landtag gefragt wird, warum die Wahlreform ausbleibe, so antwortet er, der Zeitpunkt sei unglücklich, denn für einen positiven Wahlreformvorschlag fehle im Hause die notwendige Mehrheit. Was hat die Regierung dazu getan, eine solche Mehrheit zu schaffen? Wenn Worte überhaupt noch einen Sinn haben, dann müßte ihr doch eine Minderung der Mehrheitsverhältnisse im Landtag dringend erwünscht sein, und sie müßte den konservativen Aufruf, der zur Abwehr aller Wahlreformversuche auffordert, als eine gegen sie selbst und gegen die Krone gerichtete Kriegserklärung empfinden.

Man weiß, die Regierung empfindet anders. Ihr ist der Sieg der Wahlreformfeinde, deren eigentlicher Führer der alte Kanalrebell v. Dallwitz ist, ganz recht.

So ist's nun einmal im guten alten Preußen! Die Junker sagen dem Volke brutal ins Gesicht, daß sie weiterregieren wollen, ohne sich um Recht und Vernunft viel zu kümmern. Die andern folgen den Befehlen, verbinden sich mit ihnen offen oder heimlich oder sind zu feige, mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache zu machen, ohne deren Mithilfe die Junkerfeste niemals erstürmt werden kann. Die Junker haben darum recht, von ihrem „guten alten Preußen“ zu reden, denn dieses Preußen gehört ihnen und sie haben es hier so gut wie in keinem andern Lande der Welt, Mecklenburg etwa ausgenommen.

Aber dieses gute Preußen ist alt und auch von ihm wird das Schicksal unerbittlich den Tribut des Alters fordern. Es zeigen sich die Umrisse eines guten neuen Preußens und dieses gute neue Preußen wird unser, wird des Volkes sein!

Der deutsch-französische Gegensatz.

Selbst vom bürgerlich-nationalen Standpunkt aus betrachtet, beging Bismarck 1871 zweifellos einen schweren politischen Fehler, als er auf der Annexion eines Teiles des französischen Lothringens bestand. Denn das nationale Prinzip, das bei der gewaltsamen Annexion von Elsaß-Lothringen als Vorwand herhalten mußte, war damit durchbrochen. Aber die Politik der Regierungen seit sich fast ausschließlich zusammen aus Widersprüchen und Fehlern, die in Machtfragen und sogenannten Staatsnotwendigkeiten ihre Ursache haben, so daß man nicht sagen kann, gerade dieser eine Fehler hat den deutsch-französischen Gegensatz geschaffen.

Der Gegensatz ist älteren Datums und hat sich bis heute erhalten. Er hat seinen Ursprung in der Tatsache, daß in Deutschland auch heute noch die feudale Junkerfeste regiert im Namen der Bourgeoisie oder vielmehr an deren Stelle. Die preussischen Junker haben den Sturz des autokratischen Regimes in Frankreich durch die große Revolution wie einen Angriff auf ihre Privilegien, wie eine direkte Bedrohung empfunden. Sie haben versucht, das autokratische Regime in Frankreich von außen her gewaltsam wieder aufzurichten. Sie sind zunächst mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden. Erst das Säbelregiment Napoleons, das durch die ständig von außen drohende feudale Gefahr in Frankreich zur Herrschaft gelangte und Europa überflutete, ermöglichte den Junkern, ihre Revanche zu nehmen, indem es ihnen gestattete, die deutsche nationale Freiheitsbewegung für ihre Zwecke dienstbar zu machen.

Man weiß, daß die Wiederherstellung der Monarchie in Frankreich nicht von Dauer war, einmal weil die wirtschaftliche Macht des französischen Junkertums durch die Revolution zerrümmert worden war, und zweitens weil die Bourbonnen, die Orleans und die Bonapartes sich alle mehr oder weniger auf die Junker und auf den Klerus zu stützen versuchten und damit in Gegensatz kamen nicht nur zur Arbeiterkraft und dem städtischen Kleinbürgertum, sondern auch zu den Bauern, deren wirtschaftlich gefährlichste Feinde die Junker und die Klöster waren. Napoleon 3.,

der sich auf die Bauern stützte, hat sich diese nach und nach gerade durch seine clerikale Politik entfremdet.

Niemand haßt nachhaltiger und vergißt weniger die Junker, die sich in ihre Entthronung der jahrhundertlangten Herrschaftstellung nicht finden können. Und deshalb haben die deutschen Junker die französische Republik mehr als jede andre Republik, mehr als jedes andre freiheitliche Land — freilich im Sinne der bürgerlichen Demokratie natürlich —, weil in Frankreich die Junker depossidiert und aller ihrer Vorrechte im Staate und in der Armee für immer beraubt worden sind. Deshalb ist den deutschen Junkern, die im 17. und 18. Jahrhundert die Moden des französischen Hofes nachäffen, die oft besser Französisch als Deutsch sprachen, für die die französische Sprache die Sprache der Gebildeten und die deutsche Sprache die Sprache des Plebs war — deshalb ist ihnen heute der „französische Geist“ so verhaßt. Und nur daraus allein läßt sich die Politik Bismarcks nach dem Deutsch-Französischen Kriege gegenüber Frankreich herleiten. Denn eine Verständigung mit Frankreich nach dessen Niederlage war ebensov wenig ausgeschlossen, wie nach dem Kriege von 1866 das Bündnis mit Oesterreich zustande kam, wie die beiden unerbittlichsten Feinde, Italien und Frankreich, schließlich Verbündete wurden.

Frankreich hat nicht anders gehandelt. Für Frankreich war seit Ludwig 14. der Erbfeind England, und doch hat es kurz nach Jaschoda mit ihm die Entente cordiale abgeschlossen. Und gegen seinen russischen Verbündeten von heute hat es wiederholt, zuletzt im Krimkrieg, die Waffen gezogen.

Daß Frankreich zu einer Verständigung mit Deutschland bereit war, ja diese suchte, ehe es sich dem russischen Bären an den Hals warf, ist heute bekannt. Gambetta selbst hat, als er auf dem Gipfel seiner Macht stand, direkte Verhandlungen mit Bismarck anzubahnen versucht. Die verabredete Zusammenkunft scheiterte an einem Mißverständnis, und kurz darauf starb Gambetta. Aber Gambetta hätte nie eine Annäherung an Deutschland versucht, wenn er nicht überzeugt gewesen wäre, daß diese Annäherung in Frankreich nicht eine günstige Aufnahme gefunden hätte. Was dem leitenden Staatsmann Frankreichs vor 30 Jahren möglich schien, kann heute, wo die Erinnerung an den Deutsch-Französischen Kriege verblaßt ist, nicht unmöglich sein.

Trotz dieser Meinungen in Frankreich war die Politik Deutschlands sozusagen ausschließlich darauf gerichtet, Frankreich zu verletzen, die vernarbende Wunde immer wieder aufzureißen. Es soll nicht bestritten werden, daß Wilhelm 2. darin anders denkt oder doch gedacht hat. Er hat wiederholt gezeigt, daß er den Franzosen entgegenkommen will. Aber alle guten Ansätze sind zertört worden durch entgegengesetzte Handlungen. Die Rede vom trockenen Pulver und dem geschliffenen Säbel, die Reise nach Tanger, die erzwungene Demission Delcassés, die Entsendung des „Panther“ nach Agadir, die ganze Politik der deutschen Regierung in der Marokkoaffäre, — all das hat die guten Ansätze vernichtet, die den deutschen Kaiser in Frankreich zur meistbesprochenen Persönlichkeit gemacht haben.

Heute stehen die Dinge so, daß es den Anschein hat, als ob es zwischen Deutschland und Frankreich früher oder später zum Kriege kommen müßte. Hüben und drüben wird eine ebenso dumme wie selbstmörderische Agitation gegen das Eindringen des deutschen bzw. des französischen Kapitals getrieben. Hüben und drüben werden in den Zeitungen und in der Literatur die einseitigen Tendenzen des andern Landes denunziert. Nichts sagende Vorfälle werden diplomatische Zwischenfälle. Man zitiert gegenseitig die von den Waffenlieferanten ausgehaltene Presse, die sich in blutrünstigen Heckerlein ergeht. So klein auch der Leserkreis dieser Blätter ist, ihr verderblicher Einfluß ist unerschätzlich groß. Sie verstehen es, durch die Mitarbeiterhaft inaktiver Generale sich mit dem Nimbus zu umgeben, in militärischen Fragen besonders sachverständig zu sein. Sie haben Zutritt in den Ministerien und gebärden sich als offiziöse oder inspirierte Sprachorgane der Regierung. Wie sehr verderblich ihr Einfluß ist, das beweisen mit unleugbarer Deutlichkeit die ungeheuerlichen Rüstungsvorlagen, die gegenwärtig in den Parlamenten beider Länder zur Beratung stehen.

Allen Begründungsversuchen, allen ungeschickten Ablehnungen zum Trost steht es heute unwiderleglich fest, daß die deutsche Militärvorlage sich gegen Frankreich und die französische gegen Deutschland richtet. Es ist ebenso unwiderleglich, daß diese Rüstungsvorlagen hüben und drüben das Werk jener kleinen Schlique sind, für die der Patriotismus ein glänzendes Geschäft ist.

Sieht man sich die Dinge jedoch frei von Vorurteilen, losgelöst von den Eingebungen und Entstellungen an, mit der die sogenannte nationale Presse der beiden Länder die öffentliche Meinung narkotisiert, dann kommt man zu der im ersten Augenblick überraschenden Feststellung, daß es auf der weiten Erde vielleicht nicht wieder zwei Länder gibt, die geographisch, wirtschaftlich, kulturell und sonach politisch so aufeinander angewiesen sind, wie gerade Deutschland und Frankreich. Die Bedingungen zu einer deutsch-französischen Annäherung braucht man nicht erst lange zu suchen oder künstlich zu konstruieren. Sie sind durch die Natur der Dinge gegeben, und nur ein verbrecherisches Interesse, blinder Junkerhaß und bourgeois Feindschaft haben es zutage gebracht, daß offensichtliche Tatsachen in ihr Gegenteil verkehrt worden sind.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 28. April 1913.

Dauerfugung im Reichstag.

Am Sonnabend sollte im Reichstag unbedingt Schluß gemacht werden. Das war die Absicht der Konservativen und all der andern militaristischen Parteien, die dem Reichstag die frühen Ferien besonders deshalb gern gönnen wollten, um der Budgetkommission noch einige volle Arbeitstage zur Beratung der Heeresvorlage zu sichern. Und sie suchten ihre Absicht zu erreichen auf Kosten einer irgendwie gründlichen Erörterung all der wichtigsten Gegenstände, die in der allgemeinen Staatsberatung zur Sprache kommen müssen. Die sozialdemokratische Fraktion lehnte es ab, diese Abwägung der Staatsdebatte mitzumachen. Zum größten Entsetzen eines erheblichen Teiles des Hauses hielt sie die Debatte aufrecht und ließ den Tag nicht ungenutzt vorübergehen. Sie protestierte übrigens auch ausdrücklich gegen diese wilde Geze und setzte es, trotz des Widerspruchs des Herrn Dr. Hertel und seiner Freunde, durch, daß die Fortsetzung der dritten Staatsberatung auf Montag verlagert wurde.

Es war schon kennzeichnend genug, daß in der Generaldebatte nur der Genosse Keil das Wort ergriff, nicht ohne daß der präsidierende Herr Paasche erstaunt war über die Zumutung, bei einer solchen Gelegenheit überhaupt sprechen zu wollen! Die Rede des Genossen Keil zeigte aber, wenn gleich keine Diskussion ihr folgte, wie ungeheuer viel zu der allgemeinen Reichspolitik zu sagen ist. Er gab eine wirkliche Charakteristik der politischen Verhältnisse Deutschlands, deren Grundübel, das preußische Wahlrecht, mit derselben Energie bekämpft werden muß, wie unsere belgischen Genossen gegen ihr Wahlrecht zu Felde gezogen sind. Die neuen Rüstungsversuche gaben Veranlassung, auf die komplizierte internationale Situation mit ihren schwierigen Aufgaben hinzuweisen, die sie uns stellt. Im Zusammenhang mit der Redaktionsvorlage betonte Keil den entschlossenen Willen unserer Fraktion, sich nicht ausschalten zu lassen, vielmehr innerhalb des Rüstungswahnsinns alles zu tun, um das Volk nach Möglichkeit vor seinen Lasten zu bewahren.

Beim Etat des Auswärtigen Amtes fragte Genosse Bernstein nach der Stellungnahme der Regierung gegenüber den neuen Verhältnissen, wie sie durch die Eroberung von Skutari gegeben sind. Staatssekretär von Jagow gab darauf eine Antwort, die für die Zukunft wenig Bestimmtes voraussetzt, immerhin aber erkennen läßt, daß die deutsche auswärtige Politik entschlossen ist, die Konsequenzen der österröschischen Fehler und Sünden mit zu tragen.

Der Etat des Innern brachte zuerst eine ausführliche Besprechung des oberösterreichischen Bergarbeiterstreiks durch den Polen Dombek. Genosse Bernstein verteidigte gegenüber den Eingriffen der Verwaltung, die sich durch Entsendung von Polizei auszeichnet, das Recht auf Arbeits-einstellung. Die Genossen Schulz und Dr. Cohn berichteten über den Versuch der preussischen Polizei, absolut unpolitische Jugendversammlungen zu stören. Für die Angehörigen der Berufsorganisationen verlangte Genosse Siebel die Aufstellung von neuen Dienstordnungen durch das Reichsversicherungsamt.

Eine ausführliche Debatte gab es noch beim Etat des Reichsheeres, dessen Beratung die beinahe stündliche Sitzung schloß. Genosse Stücklen gab einige interessante Hinweise auf die Tätigkeit des unverantwortlichen Militärlabinetts und auf die unverantwortliche Tätigkeit jener inoffiziellen Militärkamarilla, die sich beispielsweise hinter den Artikel des „Lokal-Anzeiger“ versteckt. Besonders interessant war seine Erzählung über den, verjachten Grundruckschaustauch, von dem in den letzten Tagen ja genug geredet worden ist, und für dessen finanzielle Folgen er den Kriegsmilitärminister und den Reichskriegsminister verantwortlich macht. Genosse Dr. Liebmann erwiderte bei dieser Gelegenheit auf die Resolution, die die Leitung der Firma Krupp gegen ihn verfaßt hatte. Er brachte neues Material bei zur Beurteilung der Tätigkeit des Rüstungskapitals, das unter patriotischen Vorwänden überall in der Welt die Völker und Staaten ausbeutet. Einem großen Teile des Hauses ist begreiflicherweise die Ausbeutung des ganzen Skandals höchst unangenehm, und er gab sich auch die größte Mühe, die neuen Darstellungen des Genossen Liebmann durch ganz unangebrachte Zwischenrufe und durch ein Votum zu stören, das nur verrät, wie pingelichtig im Grunde diesen Parteien die Wahrung wirklich nationaler Interessen ist. Der Kriegsmilitärminister schloß sich durch diese Geistesverfassung namentlich der Reden über die Sozialdemokratie gegen die Sozialdemokratie — der er nach bemerkenswerten Grundzügen die Enttarnung skandalöser Mißbräuche danken mußte! — absolut unangehörige Bemerkungen zu machen, die bei der sozialdemokratischen Fraktion körnerhafte Zustimmung hervorriefen und dem Herrn von Heeringen eine in ihrer Würde wohlverdiente Antwort des Genossen Galle eintrug.

Zu erwähnen ist noch, daß alle Versuche der Rechten und auch eines Teiles des Centrums, die in der zweiten Lesung gestrichenen Bestimmungen wieder herzustellen, keine Wehrhaft fanden, obwohl — oder zum Teil gerade deshalb? — der Kriegsmilitärminister selbst hat hier für sie kämpft. Es bleibt bei den Niederlagen von Heeringen!

Am Montag findet trotz allen Sträubens der allzu fernestehenden Rechten die Fortsetzung und möglicherweise noch Schluß der Staatsberatung statt.

Notwendige Informationen.

Der Geschäftsführer des Hauses Aruco bezieht gute Informationen als eine Lebensfrage für die privaten Bereiche in Handel und Gewerbe. Dem hat er seine Zweifel von seinem Standpunkt redig, und wenn die fäh-

rende Firma der Rüstungsindustrie bestrebt ist, sich so oder so Mitteilungen über die Pläne der Militärverwaltung zu verschaffen, so handelt sie eben wie alle kapitalistischen Unternehmungen, für deren Blüte es Vorbedingung ist, daß sie nicht über die Spinnweben der Moral stolpern. Der Fall Krupp erhält für uns seine besondere Bedeutung nur dadurch, daß es sich hier um Material handelt, das amtlich als geheim gilt und dessen Kenntnis dem Essener Unternehmen die Möglichkeit schafft, nicht nur die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, sondern auch seinen Profit auf Kosten der deutschen Steuerzahler zu erhöhen. Dabei verslägt es verhältnismäßig wenig, auf welchem Wege und mit welchen Mitteln die Firma sich die Geheimakten verschafft hat; ob sie höhere Beamte mit größeren Beträgen bestochen oder Subalterne mit kleinen Summen geschmiert hat, oder ob ihr Dokumente, die gemöhnlichen Sterblichen, auch wenn sie Mitglieder des Parlaments sind, Geheimnisse bleiben, ohne weitere Umstände eingehändigt wurden.

Jedenfalls ist es außerordentlich wertvoll, daß die engen Beziehungen zwischen den mit patriotischer Begeisterung durchgeführten Rüstungen und den Interessen des Privatkapitals noch einmal aufgedeckt sind, und es kann nur nützlich sein, diese Fäden recht genau zu beleuchten. Es sind ja nicht nur die Kanonen und die Panzerplattenfabrikanten, die an Heer und Marine schwer verdienen, sondern auch andre Leute schmökern an den Milliarden, die dem deutschen Volke für das nationale Werk seiner Verteidigung abgeknapft werden. Auf deren Geschäfte sollte die Kommission, die die Regierung einzuberufen versprochen hat, ihre Untersuchungen nur auch gleich ausdehnen. Sehr zur guten Stunde erinnert da die Wochenschrift „Konjunktur“ an die Erwerbung des Truppenübungsplatzes Jossen bei Berlin. Man erinnert sich des Aufsehens, das die Geschichte seinerzeit machte, als bekannt wurde, daß Zwischenhändler bei diesem Ankauf einen gewaltigen Gewinn eingesteckt hätten und daß der Versuch der Gemeinden, durch Einführung der Zuwachsteuer etwas für sich zu retten, an dem späten Eintreffen der Genehmigung zu dieser Steuer scheiterte. Die „Konjunktur“ bringt genaue Ziffern aus dem Orte Schönheide. Danach wurden sechs Grundstücke für zusammen 52 050 Mark von dem Fouragehändler Siebert — nebenbei einem Vetter des Bürgermeisters von Jossen — gekauft und von diesem an den Fiskus für 249 000 Mark weitergegeben. Acht andre Grundstücke erwarb zunächst ein Ziegeleibesitzer Mack für 46 536 Mark. Von diesem kaufte die der Bankdirektor L. Steintal in Steglitz für 90 000 Mark und der gab sie an den Militärfiskus für 221 000 Mark ab.

Daß die Zwischenhändler von den Plänen der Militärverwaltung nichts gewußt haben, werden sie ernsthaft nicht behaupten wollen. Sie besaßen eben „Informationen“ — und diese Informationen brachten es mit sich, daß der Fiskus mit dem Gelde der Steuerzahler für den Grund und Boden das Hundsfade von dem zahlen mußte, was die Besitzer bei den ersten Anfäufen erhielten. Wenn man nun aber den Herren Siebert, Mack und Steintal vorhalten will, daß ihnen die für sie so nützlichen Mitteilungen doch unmöglich auf einwandfreiem Wege zugegangen seien, so werden sie mit dem Geheimrat Hugenberg diese Naivität mit einem verächtlichen Lächeln abtun und erklären, daß gute Informationen eben eine Lebensfrage für den Privatbesitz bildeten.

Herrenhaus.

Die Staatsberatung, die am Sonnabend begann, brachte auch die üblichen Aufforderungen zu scharfem Vorgehen gegen die Arbeiterbewegung. Schon der Generalberichterstatter Graf Kewenigling fing mit dertartigen Reden an. Er beklagte sich im übrigen darüber, daß das Herrenhaus zu wenig Zeit für die Staatsberatung habe und jagte den Dreiklassenmännern Wahlreden nach. In der ermüdenden Breite, die die Reden des Herrn Lentze auszeichnen, sprach dann der Finanzminister, um den Herrenhäuslern verschiedene Anträge zu sagen und im übrigen längst bekante Dinge über den Stand der preussischen Finanzen, den Kurs der Staatsrenten usw. zu erzählen.

In der Debatte sprach zunächst Graf Mirbach-Sorquitten, der den Reichstag wegen der Gehaltssteigerung für die Postassistenten laute Tadelte und den neuen Entschluß hatte, von der „Jugendarmut“ der Bevölkerung zu sprechen. Dem Reichstagspräsidenten erbat er Dank für die Ablehnung einer Reichsbeamteneinstellung.

Der durch Allerhöchster Vertrauen ins Herrenhaus berufene Kommissar vom Rath aus Frankfurt a. M. befürchtete, daß die letzte Eingehlichkeit des Wehrbeitrags das Reich in künftigen Bedarfsfällen zu einer Wiederholung dieses Vorgehens veranlassen könnte. Der Wiener Oberbürgermeister Dr. Wilms trat für jährliche Steuerperioden ein, was das „liberale“ Charakterbild dieses Herrn eigenartig ergänzte. Dann folgte der Clou des Tages, die Erwähnung des Generals A. v. Kleist an den Freitagen, daß schließlich die Armee unangenehm werden könnte, wenn der Freitag gar noch mit der Sozialdemokratie Hand in Hand gehe. In welche Gewissensbedrängnis kommt der Sobn eines Fortschrittlers, der Offizier ist, wenn sein Vater mit der Sozialdemokratie Arm in Arm zur Wahlurne geht! Starke Freuden — treu zu Kaiser und Reich — unerträgliche Zustände — Herunterreißen alles Höhen und Tiefen in Reichstag und Presse — in den Staub mit allen Heiden der Brandenburg! Dies die Rede des Herrn Generals! Dann kam der schleswig-holsteinische Graf zu Rankau darüber, daß es die Tönen nicht widerstandslos germanisieren lassen wollen.

Den Rest der Sitzung füllte eine Auseinandersetzung über die Sozialsteuer zwischen Landdirektor v. Gwinner, Professor Graf Wagner als Korredner und den Grafen York und Mirbach als Kontraredner aus. Adolf Wagner hielt eine Militärvorrede in den höchsten Tönen, für Heeresleistungen ist ihm kein Opfer zu groß, denn nach ihm sind das die produktivsten Ausgaben. Daß die Leistungen eine ewige Schraube sind und sich gegenseitig immer weiter beschleunigen müssen, jagt der große Volkswirtschaftler nicht ins Kosmos. Die indirekten Steuern, meint er, können noch ganz erheblich erhöht werden, aber wenigstens so viel Gerechtigkeitsfürsorge, daß der alte Sozialdemokrat sich doch erhalten, daß er zum großen Teil seiner Kollegen in der ersten Kammer für weitestgehende Abgabe Steuern, namentlich auf Erbschaft und Vermögen eintrai. Der Oberbürgermeister von Nordhagen wies die Angriffe des Generals von Kleist auf den Fortschritt zurück und rief den Konfessionsparteien zu, daß sie ja das Nordhäuser Reichstagsmandat der Sozialdemokratie ausgeliefert hätten. Der General Kleist sprach noch einmal, um es mit dem Offiziersstand als unberechtigbar hinzustellen, daß Offiziere des „Berliner Tageblatt“ lesen! —

Der Balkankrieg.

Ein Handstreich in Albanien.

Einen genialen Streich hat der bisherige Verteidiger Skutari, Essad-Pascha, im Einnehmen mit Nikita, sich geleistet. Er hat sich selbst zum Fürsten von Albanien ausgerufen, nachdem er Skutari den Montenegrinern übergeben hatte. Und nun sind die zwanzigmal blamierten Großmächte zum einundzwanzigstenmal düpiert worden, denn sie hatten schon einen anderen Anwärter für den Thron bestimmt, der übrigens noch immer in der Luft schwebt.

Dieser Essad nun ist Albanese. Und Mohammedaner zugleich. Er verlangte und erhielt von den Belagerten Skutari für sich und seine Truppen freien Abzug aus der Festung und wandte sich an der Spitze des Heeres nach seiner Vaterstadt Tirana, die nordwestlich von Elbassan liegt. Bei Tirana ist Essad-Pascha ein gutert. Er ist einer der wohlhabendsten Männer Albanien; nach albanesischen Begriffen verfügt er über ein bedeutendes Vermögen und Einkommen. Er ist außerdem der einzige Mann in Albanien, der über eine größere noch aktive Streitmacht verfügt. Die Ueberreste der Truppen Schabid-Paschas, die jetzt noch in Albanien stehen, sind ihm bei weitem unterlegen. Es ist dabei keineswegs ausgeschlossen, daß Essad von Schabid unterstützt wird. Die paar Gefolgsleute, mit denen der (gegenwärtig abwesende) Baubefehlssa Boletinaq sowie der Stammeshauptling Riza Bey und andre in Albanien angefehene Männer bald nach der Einsetzung der provisorischen Regierung in Valona eingetroffen sind, zählen gegenüber den Truppen Essad-Paschas nicht mit.

In Wirklichkeit ist Essad mit seinen Bewehren und Mannen gegenwärtig der Herr der Lage in Albanien. Auf die Anerkennung durch die Mächte kann er Verzicht leisten.

Und die gewaltigen Großmächte könnten lassen ihn nichts unternehmen; sie müßten ihn ruhig gewähren lassen. Wie war doch der Ereignislauf? Zuerst haben die Balkanstaaten den Großmächten vier Nasen gedreht; dann hat sich Nikita noch eine große extra geleistet und zum Schluß schlägt ein kleiner ungekrönter Albanese ihnen ein Schnippen. Und vor solchen Diplomaten sollen die Völker Achtung haben!

Letzte Meldungen.

London, 28. April. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Cetinje telegraphiert: „Essad-Pascha hat sich zum unabhängigen Fürsten von Albanien ausgerufen lassen und bringt mit seinen Truppen langsam ins Innere von Albanien vor. Albanier strömen von den Bergen nach der Stadt, um ihren neuen Herrn zu begrüßen. Die türkische Artillerie gab Ehrensalven zu Ehren des neuen Fürsten von Albanien ab. Scute wird Essad-Pascha nach Tirana weiter marschieren.“

Berlin, 28. April. Dem Premierminister Bismarck ist die Note der Mächte geschickt worden. In dieser wird Montenegro dringend aufgefordert, Skutari sofort an Serbien zu übergeben und die Stadt dem Kommandanten des internationalen Geschwaders in Antivari zu übergeben. Eine sofortige Antwort ist verlangt worden.

Paris, 28. April. Der „Matin“ veröffentlicht einen Beitrag zur Vorgeschichte des Falles von Skutari. Danach sind alle aus Cetinje stammenden Meldungen über die kolossalen Opfer, die Montenegro beim letzten Sturm auf die Festung gebracht habe, als erfunden zu betrachten. Nicht ein Blutstropfen ist bei der Gewinnung der Stadt von montenegrinischer Seite vergossen worden. Es war ein einfaches Geschäft. Essad-Pascha schlug sich bei Beginn des Krieges mit einem Fähnlein albanischer Freiwilliger nach Skutari durch und stellte sich dort zur Verfügung des Gouverneurs Hassan Riza Bey. Als ihn die Bestrebungen der europäischen Großmächte, aus Albanien einen unabhängigen Staat zu schaffen bekannt wurden, ersuchte er die Situation. Er nahm seinen Soldaten die türkischen Fahnen weg und gab ihnen albanische Fahnen. Dadurch erregte er den Unwillen Hassan Rizas. Aber Essad-Pascha wußte mit dem Gouverneur auf seine Weise fertig zu werden. Er lud ihn zum Gastmahl und ließ ihn dabei erstarben. Auf diese Weise wurde Essad absoluter Herr der Stadt und ist jetzt nach seinem Handel mit Montenegro, gestützt auf ein Heer von 26 000 Soldaten, Herr Albanien. —

Magdeburger Angelegenheiten

Magdeburg, den 28. April 1913.

Zu der Landtagswähler-Versammlung, die am Sonntag in der „Berliner Bierhalle“ für den Bezirk Lindenburg tagte, referierte Reichstagsabg. Genosse Friedrich Rauch (Hannover) über das Thema: „Zur preussischen Landtag eine Volksvertretung“. Durch seine spannenden und belehrenden Ausführungen bewies er den Christenen, daß das Dreiklassenparlament niemals eine Vertretung des Volkes, sondern eine Vertretung des Gelds sei. In trefflicher Weise schilderte er die Ungleichheit der deutschpreussischen Staatsbürger beim Steuerzahlen und vor den Gerichten. Der Landtagswahlkampf sei eine günstige Gelegenheit, gegen diese unwürdigen Zustände zu demonstrieren; jedoch müsse jeder seine Kräfte bis zum Äußersten in den Dienst der Sache stellen. Reichter Beifall lehnte der Redner. Nach kurzer Diskussion, in der der Vorsitzende Genosse Schumann zu reger Mitarbeit aufforderte für die Wahl sowohl als auch für die Parteiorganisation und die „K. Stimme“, wurde der Wahlkampf mit einem Hoch auf den bevorstehenden Wahlkampf und die Partei geschlossen.

Zur Meisterfinger-Vorstellung am 30. April. Die Theaterdirektion teilt mit, daß die Festbühnen und Programm am Abend vor der Vorstellung im Stadttheater ausgegeben werden können. Eine vorherige Ueberweisung an die Inhaber von Karten findet demnach nicht statt. Die Freitarten, welche den Gewerkschaften zur Verfügung standen, sind völlig vergriffen.

Die Freireligiöse Gemeinde wählte am Freitag endgültig den ehemaligen würtembergischen Geistlichen Hermann Kötter als Prediger und Religionslehrer der Gemeinde, nachdem derselbe die Befähigung der Regierung als solcher erhalten hatte.

Öffentliche Impfung. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden nochmals auf die im Mai und Juni d. N. stattfindenden öffentlichen Impfungen aufmerksam gemacht. Der Impfung Schutzpocken sollen unterzogen werden: Alle Kinder, welche im Jahre 1912 geboren sind, sowie diejenigen älteren Kinder, welche noch nicht geimpft oder zum ersten oder zweiten Male ohne Erfolg geimpft sind, sofern die Kinder nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden haben. Ferner soll der Impfung jeder Bögling unterworfen werden, welcher im Laufe des Jahres unterzogen werden, in welchem der Bögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, wenn er nicht nach ärztlichem Zeugnis in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist. Jede Impfpflichtigen wird noch besonders eine Impfauforderung zugestellt. Die auf diesen Impfauforderungen den Impfpflichtigen mitgeteilten Impftermine sind genau einzuhalten. Die Impfungen erfolgen unentgeltlich.

— **Angesührt** wurden am Sonntag wiederum die vielen Tausende von Menschen, die sich nach den Rennwiesen am Herrentag begeben hatten, um nun endlich die „Hansa“ zu sehen. Zweimal war ihr Besuch schon angeündigt worden und zweimal wurde nichts daraus. Diesmal sollte sie nun ganz bestimmt erscheinen. Das wunderbare Wetter ließ auch gar nicht den Gedanken aufkommen, daß die Fahrt wiederum vereitelt werden könnte. Und doch sollte es so kommen! Geduldig hatten die Menschenmengen bis gegen 4 Uhr ausgeharrt. Hier und da war schon darüber gemurrert worden, daß die für 3 Uhr angekündigte Schauflüge von Grade und Dignität nicht stattfanden. Aber nicht nur hierauf sollte das Publikum verzichten, sondern auch auf das Kommen der „Hansa“. Allmählich pflanzte sich durch die ungeschätzten Menschenreihen die Nachricht fort, daß sie — wieder einmal in den April geschickt worden seien. Die Bemerkungen, die einem jetzt von allen Seiten in die Ohren sprangen, waren nicht gerade liebenswürdig. Und wenn alle Drohungen wahr gemacht werden, dann lockt die nächste Ankündigung des Kommens der „Hansa“ keine hundert, geschweige denn Tausende von Zuschauern nach den Rennwiesen. — Die Schuld an dem Ausbleiben der „Hansa“ hat wieder einmal der Wind. Der Führer des Luftschiffes, Kapitän Heinen, hat sich über die Gründe, die ihn zur Aufgabe der Fahrt veranlaßten, wie folgt ausgesprochen: „Die Erfahrung hat gelehrt, daß es bei einem Seitenwind von sechs Sekundenmetern gerade noch möglich ist, unter großen Anstrengungen seitens der das Luftschiff haltenden Mannschaften den Luftkruzer aus der Halle zu bringen. Da die Windstärke aber auch Sekundenmeter betrug, konnte ich als Kapitän die Verantwortung für gefahrloses Herausbringen nicht übernehmen, selbst wenn ich fünfmal soviel Hilfskräfte zur Verfügung gehabt hätte, als ich besaß. Ich bedaure selber aufs lebhafteste, daß wiederum die Wetterlage die Fahrt zunichte gemacht hat. Doch mußte die Sorge für die Intaktheit des Luftschiffes allen noch so berechtigten Wünschen vorangehen. Ich hoffe jedoch, den versprochenen Besuch ausführen zu können.“

Am Sonntag abend nach 7 Uhr, als sich der Wind etwas gelegt hatte, hat der Flieger Dignität noch einen gut gelungenen Flug auf seinem Eindecker ausgeführt. —

— **Zur Ausperrung im Malergewerbe.** Mit „der Nachprobe“ der Scharfmacher geht es weiter unaufhaltbar rüchwärts, während auf der andern Seite der Abschluß von Sonderverträgen erfreuliche Fortschritte macht. 16 261 Gehilfen arbeiten bereits zu neuen Bedingungen und davon 12 688 zu höheren Löhnen, als sie in den Schiedssprüchen vorgesehen sind. Selbst ein erheblicher Teil Mitglieder des Arbeitgeberverbandes hat die Sonderverträge anerkannt und ist mit der Scharfmachertaktik der Führer nicht mehr einverstanden. Einseitige Arbeitgeber verurteilen diesen vom Arbeitgeberverband vom Baune gebrochenen Kampf schon aus dem Grunde, weil ihnen das ganze Frühjahrsgeschäft verdorben ist und sie mehr Schaden haben, als die mäßige Lohnerhöhung an Ausgaben verursacht. Außerdem vermehrt sich jetzt überall die Zahl der Kleinmeister und dann wundern sich die „Herren Strategen“ vom Arbeitgeberverband, daß die Konkurrenz und Preisdrückerei überhand nimmt und das Malergewerbe immer mehr auf den Hund kommt. Mit einigen Arbeitswilligen verhält man jetzt die notdürftigsten Arbeiten fertigzustellen; es sind Leute darunter, die vom Malergewerbe verflucht wenig verstehen. Auch einige „Angstmeister“ wirken bei diesem edlen Handwerk mit. An der Fassade des Hauses Am Bräcker, Ecke Fährstraße, welche vom Malermeister Ernst ausgeführt wird, tut ein vollständig verküppelter Mensch auf dem Gerüste herum; es wäre notwendig, daß hier die Unfallversicherungsbehörde eingreift. Auf einigen Arbeitsstellen wirken die Arbeitswilligen unter dem Schutze der Polizei, obwohl irgendeine Veranlassung hierzu nicht vorliegt, da der § 153 der Gewerbeordnung von den Ausgeperrten sorgfältig beachtet wird. Folgende Firmen gelten nach wie vor als „geperrt“: von jedem Maler, Lackierer oder Anstreicher, der noch einen Funken Ehrgefühl und Solidarität besitzt, wird erwartet, daß er diese Bestitäten meiden: Ufermann, Regierungstraße 1; Feldheim, Kaiserstraße 25; Günther, W., Blumenhofstraße 5; Königs Nachl., Hartstraße 1; Schülze, Braunschweiger Straße 104; Sietum, Spiegelgärtchenstraße 48; Dönhofs Nachl., Viktorstraße 8; Feinde, Breiter Weg 228; Bühnenbühnen, Leipziger Straße 7; Ahnent, Annalstraße 6; Hühne, Budauer Straße 9; Kottwitz, Buttersteig 3a; Ernst, Bismarckstraße 14; L. Wöhne, Knochenhauerstraße 39; Gebr. Siebert, Anhaltstraße 1; D. Vilge, Kaiserstraße 85. Die Ortsverwaltung.

— **Achtung, Tischler und Stellmacher!** In der landwirtschaftlichen Wachstumsabart C. J. Richter, Brandenburg, stehen sämtliche Holzarbeiter wegen Lohnminderungen im Auslande. Die Firma verhandelt unter Chiffre in hiesigen Blättern Arbeitswillige zu jungen, organisierten Berufscollegen bewahren den um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse kämpfenden Arbeitern natürlich Solidarität und meiden Brandenburg. —

— **Achtung, Modellschlichter!** Die Firma Wilhelm Bösch lehnte die eingereichten Lohnforderungen zur Erneuerung des Vertragsverhältnisses ab; seit Freitag voriger Woche stehen die Arbeiter dort im Auslande. Herr Bösch lehnte Verhandlungen mit der Organisation ab; alle Berufscollegen werden Arbeitsangebote hier ablehnen, bis Herr Bösch zu Verhandlungen geneigt ist. Die Ortsverwaltung.

— **Die sommerliche Wärme,** die sich seit gestern wieder herausgebildet hat und auch in den Abendstunden noch einen leblich angenehmen Aufenthalt im Freien ermöglicht, dankt ihre Entstehung den schwachen südlichen und südöstlichen Winden, die seit kurzem an der Tagesordnung sind. Der höchste Luftdruck liegt zurzeit im Osten Europas, der tiefe auf dem Ozean im Bereich der britischen Inseln. Die Wetterlage ist also genau die umgekehrte, die vor 14 Tagen, zur Zeit des großen Kälterrückfalls herrschte. Es scheint neuerdings fast zur Regel zu werden, daß auf abnorm starke Frühlingstage genau 14 Tage später das gegenteilige Extrem, umgekehrte Sommerwärme, folgt: auf den großen Schneesturm vom 19. April 1903 folgte am 3. Mai eine rechte Hundstagshitze, die harmlos kalten Apriltage des 4. und 5. April 1911 zogen 14 Tage später, am 19. April, sommerliche Hitze mit Temperaturen über 20 Grad nach sich, und jetzt sind seit den schweren Frosttagen des 11. bis 13. April abermals 14 Tage vergangen. Zurzeit ist die Wetterlage voll auf sommerlich; das Wetter ist schön, warm und übermäßig sonnig, aber nicht als beständig zu bezeichnen. Der Barometerstand ist nicht gut, und der von Westen her andringende Tiefdruck bedroht uns mit Störungen aller Art. Sollte die Sonnenscheinung und die Luftwärme nur noch wenig zunehmen, so dürften die ersten Regengüsse nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wenn es jetzt freilich zu Niederschlägen kommt, so dürfte die Rolle des sonnigen und sommerlichen Wetters gleich wieder für längere Zeit ausgepielt sein. Nach der beträchtlichen Trockenheit der vorangegangenen Wochen wären freilich ein paar ergebliche Regentage als ein durchaus erfreuliches Ereignis zu bewerten. —

— **Die Obsterte vernichtet!** Professor Dr. Udo Dammmer, Kustos des kgl. Botanischen Gartens, schreibt dem „B. L.“: Trotz des starken Frostes, den wir kürzlich hatten, blühen die Obstbäume doch augenblicklich wundervoll und man könnte meinen, daß sie ohne besonderen Schaden durchgekommen sind. Wenn man die Blüten untersucht, so findet man, daß die Staubbeutel vielfach noch ganz intakt sind. Wenn man aber näher zusieht, dann muß man leider feststellen, daß alles nur Schein ist. Das wichtigste Organ in der Blüte, das uns die Frucht liefert, der Fruchtknoten, ist in weitaus den meisten Fällen erfroren. Wie empfindlich dieses Organ ist, kann man am besten an jenen Sorten erkennen, die noch immer nicht aufgeblüht sind. Knospen, die kaum Erbsengröße haben, in denen die Staubbeutel noch ganz unberührt sind, haben trotzdem ganz schwarze Fruchtknoten, so daß die Knospen sich zwar noch zu schönen Blumen entfalten werden, um die die Bienen dann in reicher Zahl herumwirbeln werden, sie werden aber leider keine einzige Frucht liefern. Wir müssen damit rechnen, daß wir so gut wie gar keine Obsterte erhalten werden; wenigstens von den Obstbäumen. Etwas anders ist es mit den Obststräuchern, den Stachel-, Johannis- und Himbeeren sowie mit den Erdbeeren. Wenn diese nicht etwa noch durch einen Spätfrost gestört werden, dann können wir von ihnen noch eine gute Ernte erwarten. Freilich darf man nicht vergessen, daß vielfach die Erdbeerpflanzen im letzten Winter sehr ausgefroren sind. Wenn man die einzelnen Sorten der verschiedenen Obstarten untersucht, dann findet man, daß sie sich etwas verschieden verhalten haben. Es wird deshalb Aufgabe der Fachleute sein, hierüber ganz genaue Daten zu sammeln; damit jene Sorten, die sich am widerstandsfähigsten erweisen haben, besonders stark vermehrt werden. Unter den Pflaumen ist eine so widerstandsfähige Sorte, die amerikanische Emparipflaume, die merkwürdigerweise fast gar nicht gelitten hat, während die gewöhnliche blaue Pflaume fast vollständig verfaßt hat. —

— **Eine Stadtverordneten-Sitzung** findet in dieser Woche des Himmelfahrtstags wegen nicht statt. —

— **Unfall.** Der Pöbler Willi Eljerl, 19 Jahre alt, fuhr am Sonntag vormittag als Radfahrer in der Neuhaldensieder Straße, Ecke Grünstraße, mit einem andern Radfahrer zusammen und stürzte so unglücklich, daß er sich den rechten Fuß brach. Der Bedauernswerte wurde nach seiner Wohnung, Klosterbergstraße 5, gebracht. —

— **Durch die Jungvorrückung gerettet.** Glücklicherweise davon gekommen ist am Sonntag vormittag der 5jährige Sohn des Schleifers Friedrich, wohnhaft Lübecker Straße 2a. Der Junge war von seiner Mutter ausgesetzt worden, um etwas zu holen. Als er vor einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 1 über den Fahrplan lief, wurde der 5jährige vom Wagen erfasst und umgeworfen, im selben Augenblick aber auch schon von der sofort in Tätigkeit gesetzten Jungvorrückung des Wagens aufgefangen. Mit einigen geringfügigen Beulen und Schrammen wurde der vor Schreck halb bewußtlose Junge, der in der Hand noch krampfhaft das von der Mutter eingehändigte Geld hielt, hervorgeholt und nach Hause gebracht. —

— **Uebervagbare Krankheiten.** In der Woche vom 20. bis 26. April wurden in Magdeburg amtlich gemeldet 13 Erkrankungs- und 2 Todesfälle an Diphtherie. An Scharlach erkrankten 22 Personen und 1 Person starb daran. An Lungen- und Keuchhusten erkrankten 7 Personen, während an Kindersieber 1 Person erkrankte. —

— **Von einem Kraftwagen umgefahren.** Am Sonnabend nachmittag gegen 6¹/₂ Uhr wurde der Schlosser Otto L. von hier an der Kreuzung der Kaiser-Wilhelm-Straße und des Kaiser-Dito-Rings auf seinem Fahrrad von einem Kraftwagen umgefahren. Er erlitt eine erhebliche Verletzung am Kopf und ließ sich in einer Apotheke verbinden. Die Schuld soll den Wagenführer treffen, der unvorschriftsmäßig gefahren ist. —

— **Einbruch in einem Automatenrestaurant.** Am 27. d. M. in der Zeit von 2¹/₂ bis 5¹/₂ Uhr morgens ist in einer Automatenrestaurant am Breiten Weg ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden. Der Dieb hat fünf Automaten gewaltsam geöffnet und für etwa 500 Mark Zehnpennigstücke und aus dem verlassenen Kassettschrank für 74 Mark Zehnpennigstücke gestohlen. Das Geld hat er in einen graulernen Beutel gesteckt. Als Täter ist der Hausburche Otto Bauer, am 15. Dezember 1894 zu Egerleben geboren, der aus der Fürstliche-Verwaltungsschule „Wilmshof“ in der Oberlausitz entwichen ist, ermittelt worden. Er ist flüchtig. S. stand vom 19. bis 24. Februar 1912 bei dem Schandwirt in Stellung und hat nach Auslieferung des Diebstahls am Labor ein Jackett und andre ihm gehörige Sachen zurückgelassen. Außerdem war er tags zuvor am Labor gesehen worden. Er ist etwa 1,62 Meter groß, schlant, dunkelblond, hat hageres blasses Gesicht, hervorstehende Backenknochen, graue Augen, eingedrückte stumpfe Nase und etwas hervorstehenden Unterkiefer. Er trägt beim Sprechen etwas mit der Zunge an und war bekleidet mit dunkelgrauem weichen Filzhat, graugrünem Hüterjackett, grauer Hose und schwarzen Schnürschuhen. —

— **Gestohlen wurden aus einem Keller in der Franzstraße** ein Fahrrad „Medarjum“ (Fabriknummer 246 710) mit schwarzem Rahmen, gelben Holzfelgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und nach oben gebogener Lenkstange, und ein Fahrrad „Corona“ (Fabriknummer 151 163) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und nach oben gebogener Lenkstange; aus einer Werkstatt in der Gr. Diesdorfer Straße, in die der Dieb unter Benutzung einer Leiter eingestiegen ist, ein Krimmerüberzieher; aus dem Flur der Bismarckstraße ein Fahrrad „Wanderer“ (Fabriknummer 178 775) mit schwarzem Rahmen, Nickelfelgen, doppelter Ueberziehung, Freilauf mit Rücktrittbremse und nach unten gebogener Lenkstange; aus dem Flur des Hauses Breiter Weg Nr. 1 ein Fahrrad „Jittis“ (Fabriknummer 108 842) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse und nach unten gebogener Lenkstange; in einer Badewanne des Häutigens ein goldener Teuring, gez. „G. S. 25. 12. 12“; in der Kaiserstraße eine Frau aus der Kleiderstraße ein Portemonnaie mit 82 Mark; aus der Toilette eines Cafes am Breiten Weg eine goldene Herren-Kamertonuhr mit Sprungdeckel, Schlagwerk und dem Monogramm „B. S.“ nebst langer goldener Kavalierkette; vom Dose des Postamts in der Blauenstraße ein Fahrrad „Kets“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Rücktrittbremse, gerader Lenkstange und dem Markenbild „Gerdes Weisalerbad“; einem Arbeiter gelegentlich einer Bierreise aus der Jaderstraße ein Notizbuch mit rotem Deckel, enthaltend 2 Einheitsmarktscheine; aus einer Laube an der Pfeifferstraße 6 Hühner, 1 Hahn, 4 Tauben und 1 Kaninchen; aus einem Verkaufsladen in der Halberstädter Straße, in den der Dieb durch ein offen stehendes Oberlichtfenster eingestiegen ist, etwa 1 Mark Wechselgeld, für 1 Mark Postkarten, ein Körbchen mit Kakaopfeffermarken im Werte von 2 Mark, etwa 6 Sunde Butter, 30 bis 40 Tafeln Schokolade und einige...

— **Zu Gast genommen** wurden: der kaiserliche Gustav B., der Polierer Georg A. und der Kraftwagenführer Otto B., sämtlich aus Berlin, die sich hier durch große Geldausgaben verdächtig gemacht hatten. —

Es wurde festgestellt, daß Gustav B. für seinen Arbeitgeber, einem Tischler- und Tapeziermeister in Berlin etwa 1452 Mark einfließt, dieses Geld unterschlagen hat und mit dem Polierer K. mit einer Kraftwagenschleife nach hier gefahren war. Von dem unterschlagenen Gelde wurden bei dem Hauptkäter noch 470,60 Mark, bei K. 169,30 Mark und bei dem Kraftwagenführer 300 Mark vorgefunden. Etwa 513 Mark hatten sie schon verjubelt. Bei sich führten sie eine Flasche Sekt, zwei Flaschen Wein, zwei Schlachtwürste, eine Bratwurst und ein Kistchen Zigarren. Die von hier aus nach Hamburg in Aussicht genommene Weiterreise wurde durch das Eingreifen der Kriminalpolizei verhindert. —

— **Von der Feuerwehr.** Am Sonntag vormittag 11³/₄ Uhr rückte Löschzug 3 auf eine Feuermeldung vom Weider Ottenbergstraße 21 nach Stendaler Straße 2. Dort waren Espäne, welche auf einem Backofen lagerten, in Brand geraten. Mit einigen Eimern Wasser wurde die Gefahr beseitigt. — Gegen 4 Uhr am Sonntag nachmittag rückte Löschzug 1 auf eine Feuermeldung vom Böttcherplatz nach Pionierstraße 2 aus. In einem zünftigen Rohre hatte sich der Rauch infolge der Sonnenhitze gesammelt und war aus der Kellerreinigungsklappe entwichen, was eine Rauchansammlung im unteren Stock verurteilte. Die Wache trat nicht in Tätigkeit. — Am Montag vormittag rückte Löschzug Sudenburg nach Braunschweiger Straße 22 aus. In einem Rohproduktengeschäft brannten einige Kumpen. Die Gefahr wurde schnell beseitigt. — Ein Schornsteinbrand Knochenhauerstraße 74/75 wurde am Montag von einem Kommando der Hauptwache in üblicher Weise gelöscht. —

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

* **Wilhelm-Theater.** Am Dienstag ist die vorletzte Vorstellung von der erfolgreichen Posse „Hühnerauger“ und morgen Mittwoch als Abschiedsbereit für Josef Sultrobits die letzte Wiederholung. —

* **Zentraltheater.** Das Gastspiel der ersten Operetten-Sängerin Käthe Ranga jetzt das Magdeburger Publikum in die Lage, die überhaupt beste Darstellerin der Partie der Menée aus der „Modernen Eva“ kennen zu lernen. Käthe Ranga ist eine mustergiltige Sängerin von hoher musikalischer Intelligenz und glänzender gesangstechnischer Schulung und bietet dazu eine elegante und temperamentvolle Darstellung. Als ihr Gegenüber tritt der bekannte, man kann wohl sagen, berühmte Operetten-Tenor Erich Deutsch-Haupt. Auch auf diesen Künstler sind alle die Bezeichnungen anzuwenden, die wir eben für Käthe Ranga wärmelien und was Lutti Werkmeister, Hans Süßenstühl und Willy Walzer leisten, ist ja bekannt. Die Premiere beginnt am Donnerstag Punkt 8 Uhr; der Komponist Jean Gilbert wohnt ihr von Anfang an bei. —

Letzte Nachrichten.

Neue Unruhen in Lissabon.

Re. Lissabon, 26. April. Die Unruhen, die gestern hier stattgefunden haben, hatten einen bedeutend engeren Charakter als es ursprünglich den Anschein hatte. Eine ganze Anzahl von Verhaftungen ist vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich der General Fausto Yneses und die Hauptleute Carracoba und Dias sowie fünf Leutnants. Weitere Verhaftungen von Offizieren stehen bevor. Auch eine Anzahl Zivilpersonen ist verhaftet worden. Die Marineuppen, die besonders revolutionäre Neigungen zur Schau zu tragen schienen, haben keinen Urlaub erhalten, sondern wurden in den Kasernen oder an Bord der Kriegsschiffe zurückgehalten. Vor den Toren der Kaiserne des fünften Infanterie-Regiments sind weitere Dynamitbomben gefunden worden. Der Kreuzer „Almirante-Hold“ hat Befehl erhalten, sich sofort zur Abfahrt bereit zu machen. An Bord des Schiffes befinden sich die verhafteten Offiziere, die vermutlich nach den Kolonien geschickt werden sollen, um dort abgeurteilt zu werden. —

* **Lissabon, 28. April.** Montag Nacht und vormittag fanden auf den Straßen Kundgebungen statt, um die bedrohte Republik zu verteidigen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, u. a. wurde Hauptmann Lima Dias vom 5. Infanterie-Regiment verhaftet. Nach einer Witterung haben nicht nur vor der Bionierkaserne, sondern auch vor mehreren andern Kasernen Demonstrationen stattgefunden. Die Soldaten gaben auf die Demonstranten blinde Salven ab und zerstreuten sie. Die Polizei soll in den Räumen der radikalen Republikanischen Vereinigung zwanzig Leute verhaftet haben. In der Nähe der Feuerwehrtasche im Graecaviertel sollen früh zwei Bomben explodiert sein. —

Re. Berlin, 28. April. Die Budgetkommission des Reichstags begann heute die Beratung der Rüstungsvorlage. Der Sitzung wohnten der Reichstagspräsident und zahlreiche Abgeordnete als Zuhörer bei. Der Präsident der Kommission, Dr. Spahn, schlug vor, nach der ersten Lesung der Vorlage in die erste Lesung der Deckungsvorlagen einzutreten und dann die zweite Lesung beider Vorlagen anzuflehen. Hierüber entspann sich eine mehr als halbseitige Debatte. Von einer Beschlusfassung über die Behandlung der Vorlagen wurde abgesehen. Hierauf stattete der Referent den allgemeinen Bericht über die Vorlage ab. —

Re. London, 28. April. Der „Times“ wird aus Peking gemeldet: Der Grad der Empörung der revolutionären Partei über die Anleihe kommt darin zum Ausdruck, daß Dr. Sunjatsen den Konsuln in Schanghai förmlich mitgeteilt hat, die Vollziehung der Anleihe ohne Teilnahme der Nationalversammlung würde einen Bruch zwischen Nord und Süd herbeiführen. Die Drohung ist nicht ohne Bedeutung, da man Grund zu der Annahme hat, daß die Revolutionäre gewisse vorbereitende militärische Maßregeln ergriffen haben. —

Re. Kopenhagen, 28. April. Heute morgen haben vier deutsche Luftballons Korjör passiert. Sie kamen von Südosten und flogen nordwestlicher Richtung weiter. Zwei Ballons hatten die Inschriften Braunschweig und Gladbach. —

Re. Newyork, 27. April. Dr. Friedmann hat seine Patentrechte auf sein Antituberkulosemittel für Amerika an eine Gesellschaft für die immerhin nicht unansehnliche Summe von 125 000 Dollar in bar und 1 800 000 Dollar Aktien verkauft. Die neue Gesellschaft, deren Aktienkapital auf 5 400 000 Dollars sich belaufen soll, beabsichtigt in den Vereinigten Staaten 36 Institute zur Herstellung des Friedmannschen Antituberkulosemittels in Leben zu rufen. —

Wettervorhersage.

Dienstag den 29. April: Heiter, trocken, warm. —

Neusser Stolz
allerfeinste
Delikatess-Margarine

Von
höchster
Butter-
Ähnlichkeit

Tosella
beliebteste
Pflanzenbutter-Margarine

Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften! Alleinige Fabrikanten: Neusser Margarine-Werke, G. m. b. H., Neuss am Rhein.

Reste

von Hemdentuch - Madapolam - Louisiana-tuch
Renforcé und Makkotuch

In Längen bis zu 10 Metern, darunter
Qualitäten im Werte pro Meter bis **1.25**

Serie 1 im Rest pro Meter	Serie 2 im Rest pro Meter	Serie 3 im Rest pro Meter
35	50	65

**Weit
unter regulärem
Preis!**

Reste

von Körperbarchent, Finetbarchent, Pikeebarchent
Negligékörper, Negligédamast und Satin

In Längen bis zu 10 Metern, darunter
Qualitäten im Werte pro Meter bis **1.50**

Serie 1 im Rest pro Meter	Serie 2 im Rest pro Meter	Serie 3 im Rest pro Meter
40	55	70

Auf
Extratischen
ausgelegt

Enorme Mengen

**Reste und
Abschnitte**

von bunten

Baumwollwaren

Darunter befinden sich:

Gewebte Bettzeuge - Gebülmte
Bettkattune - Kleider-Ginghams
Servierkleiderstoffe - Kleider-
Blaudrucks - Schürzenzeuge
Knaben-Waschanzugstoffe
Sportbarchente
Hemdenbarchente - Rouleaustoffe
besonders billig

Ein Posten Reste und Abschnitte von

Engl. Tupfenmuills und Batist à jour
für Kinderkleider und Schürzen

35
Meter

Ein Posten Reste und Abschnitte
Schweizer Stickereistoffe für Blusen

Reste

von Renforcé, Dowlas und Linon 130-160 cm breit,
für Bettbezüge, Betttücher und Ueberschlaglaken

Darunter Qualitäten im Werte
pro Meter bis **2.00**

Serie 1 im Rest pro Meter	Serie 2 im Rest pro Meter	Serie 3 im Rest pro Meter
70	95	1.20

Ein Fabrikposten
weiße Elsässer

Wäsche-

Stoff-

Reste

Reste

von Bettdamast und Satin

130-140 cm breit

Darunter Qualitäten im Werte
pro Meter bis **2.00**

Serie 1 im Rest pro Meter	Serie 2 im Rest pro Meter	Serie 3 im Rest pro Meter
70	90	1.20

mit kleinen Web- und
Bleichfehlern

Die Reste sind
auf Extratischen
ausgelegt.

Reste

von Bettdamast und Satin

82-84 cm breit

Darunter Qualitäten im Werte
pro Meter bis **1.35**

Serie 1 im Rest pro Meter	Serie 2 im Rest pro Meter
50	75

Lublin

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 99.

Magdeburg, Dienstag den 29. April 1913.

24. Jahrgang.

Zur Landtagswahl.

Der Dreiklassenstaat.

Das Dreiklassenwahlrecht ist auf preussischem Junkerboden geboren, und dazu kraft der Nichtbeachtung einer klaren Verfassungsbestimmung. Zur Strafe dafür werden auch 1913 wieder so gut wie sämtliche preussische Minister, einschließlich Bethmann-Hollweg, die das Dreiklassenwahlrecht als höchste Mühe zu verteidigen haben, als Wähler dritter Klasse zum preussischen Prebys gezählt.

Wenn sich schon mit solchen Tatsachen das preussische Wahlrecht und seine Verteidiger lächerlich machen, bestehen bleibt die Tatsache, daß 1908 293 000 Wähler der ersten Klasse noch mehr Recht hatten, als 6,3 Millionen Männer der dritten Klasse. Ob Bethmann-Hollweg in der dritten Klasse oder einer andern wählt, ist für die Entwicklung Preußens absolut gleichgültig und bedeutungslos, daß aber Millionen selbstbewusster Männer in Preußen durch das Wahlrecht als für den Staat weniger wertvoll gerechnet werden, das ist eine Schmach und Schande.

Salten wir uns die Tatsachen immer vor Augen: Es kamen Urwähler in den Jahren:

	1849	1866	1908
auf die drei Wahlklassen:			
1. Klasse	159 808	152 808	203 402
2. Klasse	409 945	448 876	1 065 240
3. Klasse	2 691 950	3 084 943	6 324 079
Urwähler	3 255 703	3 686 627	7 632 721

Unter 1000 Einwohnern waren 1849 rund 10 in der ersten, 25 in der zweiten, 107 in der dritten Klasse, zusammen also 202 Personen wahlberechtigt. Für 1908 ergibt sich ein andres Bild. Bei dieser Wahl waren unter 1000 preussischen Einwohnern zwar 206 wahlberechtigt, also einige mehr als 60 Jahre früher, davon gehörten aber in die erste Klasse nur noch 8, in die zweite 29, in die dritte dagegen 170!

Am allercharakteristischsten ist aber, daß wir in Preußen im Jahre 1908 zusammen 2214 Urwahlbezirke hatten, wo nur ein Wähler die ganze erste Abteilung ausmachte, also zum mindesten für sich allein einen Wahlmann zu wählen hatte. Erstklassige mit zwei Wahlmännern für sich allein gab es 1703. In der zweiten Abteilung werden immer noch 95 Urwahlbezirke mit einem Wahlmann und 136 mit zwei solchen durch einen Wähler zweiter Klasse zu erfüllen! Von den rund 29 000 preussischen Urwahlbezirken des Jahres 1908 waren also über 4000 so eigenartig, daß in ihren ersten resp. zweiten Abteilungen überhaupt nur ein Wähler vorhanden war.

Dumma darf man in Preußen sein, das schadet nichts, die Hauptsache ist viel Geld, dann wird es möglich als alleiniger Wähler der ersten Klasse so viel zu entscheiden wie ein ganzer kleiner Ort mit Hunderten von Wählern und Tausenden von Einwohnern. Das ist das preussische Dreiklassenwahlrecht.

Am 16. Mai gibt es, gegen das Weiterbestehen dieser Dreiklassenwahl durch Abgabe sozialdemokratischer Stimmen zu protestieren. —

Wahlkommissare.

Der Regierungspräsident hat für die Landtagswahl im Bezirk Magdeburg zu Wahlkommissaren resp. Stellvertretern ernannt:

- Salzwedel-Garbellegen: Landrat v. Alvensleben in Garbellegen, Regierungsassessor Dankelmann in Salzwedel.
- Stendal-Osterburg: Landrat v. Bismarck in Stendal, Regierungsassessor v. Loffow in Osterburg.
- Jerichow 1 und 2: Landrat v. Dieckel in Burg b. M., Landrat v. Scheid in Genthin.
- Magdeburg: Polizeipräsident v. Alten in Magdeburg, Oberbürgermeister Reimarus in Magdeburg.
- Wolmirstedt-Neuhaldensleben: Landrat Graf v. d. Schulenburg in Wolmirstedt, Landrat v. Proßig in Neuhaldensleben.
- Wanzleben: Landrat v. Rothe in Wanzleben, Regierungsassessor Janeski in Wanzleben.
- Kalbe-Mischerleben-Quedlinburg: Landrat Rothe in Kalbe an der Saale, Oberbürgermeister Banji in Quedlinburg.
- Halberstadt-Mischerleben-Wernigerode: Landrat Geh. Reg.-Rat Stegemann in Halberstadt, Landrat Dr. Schropffer in Mischerleben.

Wahlkreis Quedlinburg-Mischerleben-Kalbe.

Situationsbericht zur Landtagswahl.

Die bevorstehende Landtagswahl hat eine lebhaftere Bewegung auch in den bürgerlichen Lagern hervorgerufen, ganz im Gegensatz zu früher, wo ohne weiteres die Herren Konjul Stengel und Graf Douglas gewählt zu werden pflegten. Jedoch der Graf ist gestorben und der Konjul 85 Jahre alt. Dadurch ist die Situation völlig verändert, und die Nationalliberalen, die bisher den Freiwerbern die beiden Parlamentssitze des Kreises nicht bestritten hatten, schieden sich an, mit jenen in Wettbewerb zu treten. Das ist schon bei der Nachwahl im Vorjahr geschehen, und der Erfolg war ein recht eigenartiger. Angesichts des Vorstoßes der Nationalliberalen bequillte sich die reaktionäre Herrenliste im Kreise nicht mehr mit einem freikonservativen Kandidaten, sondern stellte in der Person des Landrats von Jacobi in Quedlinburg einen ehren Deutschenkonservativen auf. Dieser Ruck nach rechts ist ihnen gelungen, Herr v. Jacobi ist gewählt worden, und es ist noch in frischer Erinnerung, welche sonderbare Rolle unser alter Freund, der Major der Landwehr Georg Plade dabei gespielt hat. Obgleich von der nationalliberalen Partei Herr Amtsgerichtsrat Reif in Staffur als Kandidat offiziell aufgestellt war, kandidierte auch Herr Plade auf eigene Faust und fiel somit seinem

Parteifreund in den Rücken. Er erzielte bei der Abgeordnetenwahl am 10. Oktober 1912 auch 82, Herr Reif 209 Stimmen, der Herr Landrat erhielt 288, der Fortschrittler Herr Dr. Pfeilschneider in Schönebeck ganze 3 und der Mittelstandsmann, Herr Malermeister Fein in Mischerleben, 16 Stimmen. Die Sozialdemokratie hatte sich an der Wahl nicht beteiligt. Der Unterschied zwischen den Nationalliberalen und den konservativen Stimmen war also nicht bedeutend, es mußte Stichwahl stattfinden. Nun ereignete sich das Merkwürdige, daß der Major mit fliegenden Fahnen in das Lager der Jacobiten überging, und so siegte der Landrat mit 341 Stimmen über den Amtsgerichtsrat mit 216 Stimmen. Der Ansturm der Nationalliberalen war abgesehen. Als Folge seines Parteiberats mußte Herr Plade seine Ehrenämter in der Partei niederlegen und Herr Reif rückte in seine Stelle als Mitglied des Zentral- und Provinzialvorstandes der nationalliberalen Partei. Auch durfte man wohl erwarten, daß er für die bevorstehende Hauptwahl von seiner Partei wieder als Kandidat aufgestellt werden würde. Das letztere ist jedoch nicht geschehen. Man hat auch nichts vernommen, daß Herr Reif auf eine abermalige Kandidatur verzichtet habe.

Was die Herren Nationalliberalen diesmal veranlaßt, den Konservativen in offener Fehde gegenüberzutreten, ist auf einer nationalliberalen Wählerversammlung in Quedlinburg vom Oberbürgermeister Banji ausgesprochen worden. Er sagte, daß die Nationalliberalen zur Unterstützung der Kandidatur v. Jacobi bereit gewesen seien, daß sie aber dafür entsprechend einer früheren Vereinbarung die konservativen Unterstützung eines nationalliberalen Kandidaten gefordert hätten. Da haben die Konservativen als Antwort und auf Veranlassung des Bundes der Landwirte Herrn Plade aufgestellt. Es ist nur zu begreiflich, daß die Nationalliberalen die Aufstellung dieses ihres Dejecteurs, der sich der freikonservativen Partei anschließen will, als

Rüftet zur Maifeier!

Zum 24. Male rüftet in allen Kulturländern das klassenbewusste Proletariat zu machtvollen Rundgebungen für Achtstundentag und Arbeiterschutz. Besonders wird es an diesem 1. Mai gegen die Kriegshetze und die Rüstungsindustrie Protest erheben. Arbeiter und Arbeiterinnen! Sorgt dafür, daß unser Bezirk mit an der Spitze marschiert, wenn es den festen Willen zum Weltfrieden und zur Befreiung des schaffenden Volkes aus den drückenden Fesseln des herrschenden Kapitalismus kundzutun gilt.

eine herausfordernde Kriegserklärung ansehen mußten, und die Folge der konservativen Annahme ist nun der Krieg zwischen beiden Parteien.

Zu dieser Hauptwahl haben die Nationalliberalen und die fortschrittliche Volkspartei ein Gegenseitigkeitsabkommen im allgemeinen geschlossen, von dem jedoch unser Wahlkreis nicht berührt wird. Mit der sozialdemokratischen Partei zusammenzugehen, haben die Fortschrittler bekanntlich abgelehnt. In unserm Wahlkreis operieren beide Parteien, nachdem Einigungsverhandlungen sich zerfallen haben, getrennt, jedoch völlig sind die Verhandlungen noch nicht abgebrochen. Vorläufig aber marschieren beide Parteien getrennt, und die Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei haben am 13. April in Güssen die Herren Dr. Pfeilschneider in Schönebeck und Kaufmann Max Krüger in Halle (J. M. in Mischerleben) als die Kandidaten ihrer Partei proklamiert.

Die Vertrauensmänner der konservativen Partei haben ihrerseits am 6. April in Magdeburg als Kandidaten aufgestellt die Herren Landrat von Jacobi und Georg Plade. Dieser Herr ist also nun endlich da angekommen, wo er nach unserer oft ausgesprochenen Meinung schon hingehört hat, als er noch Reichstagsabgeordneter beziehentlich Kandidat des Kreises war. Uebrigens scheint seine gegenwärtige Kandidatur unter konservativer Flagge auf Stimmenfang bei einer Anzahl von nationalliberalen Urwählern berechnete zu sein. Die „Deutsche Tageszeitung“ beispielsweise hat ihre Uebersetzung dahingehend ausgesprochen, daß die Nationalliberalen nicht die offiziellen Parteikandidaten, sondern Herrn Plade wählen würden. Nach den Proben, die wir bei der Erstwahl des vorigen Jahres von nationalliberaler Parteidisziplin erhalten haben, kann eine solche Monstrosität freilich nicht als ausgeschlossen gelten.

Besonders rührig haben sich die Nationalliberalen gezeigt. Schon am 20. Februar hat sich der Nationalliberale Verein in Mischerleben mit der Kandidatenfrage befaßt. Man war da nicht abgeneigt, auch einen Handwerker auf den Schild zu heben, aber es sollte nicht wieder Herr Fein sein. Für ein Zusammengehen mit den Konservativen war aber keine Stimmung. Justizrat Bamberger empfahl als Kandidaten Herrn Kleinow, den Redakteur des „Grenzboten“, der mit den Konservativen (!) und mit der Regierung Fühlung habe. Darauf fand am 25. Februar in Staffur eine von nationalliberaler Seite einberufene öffentliche Versammlung statt, in der Herr Landgerichtsdirektor Boisch aus Halberstadt für den Zusammenschluß aller Liberalen

pläbierte. Am 27. März sprach dann in einer öffentlichen nationalliberalen Versammlung in Mischerleben Herr Kleinow, ohne daß ihm dadurch die Kandidatur zugefallen wäre. Vielmehr stellte am 7. April in Mischerleben die Vertrauensmänner-Konferenz der nationalliberalen Partei als Kandidaten auf die Herren Geheimer Kommerzienrat Dümling in Schönebeck und Ersten Bürgermeister Belian in Silenburg. Die Kandidaten wurden alsdann am 17. April in einer öffentlichen Versammlung in Quedlinburg den Wählern vorgestellt und sagten ihr Programm her, soweit sie ein solches besaßen. Das ist nämlich bei dem Herrn Dümling nicht der Fall, wie auch Herr Coste über ein solches nicht verfügte. Bei den Nationalliberalen geht es auch bekanntlich ohne Programm, für sie ist eine Drehscheibe weit unentbehrlicher. Herr Dümling sagte bei der Vorstellung, daß er sich am politischen Leben bisher nicht beteiligt, seine liberale Uebersetzung aber stets vertreten habe. Im Falle seiner Wahl werde er alle Fragen ernst prüfen und nach bestem Wissen abstimmen, ein bestimmtes Programm könne er noch nicht nennen usw. Herr Belian hielt eine längere Jubiläumssprache und bekannte sich im übrigen zum nationalliberalen Parteiprogramm. Zu dieser Versammlung war sogar Herr Fuhrmann als Hauptredner erschienen. Seine Rede zeigte rechte Behrclagenfärbung, wie man sie von solchen Patrioten nicht anders erwarten kann.

Die bürgerlichen Parteien haben also ihren Aufmarsch zur Wahlschlacht vollzogen, wenn nicht etwa auch noch die Mittelständler sich auf den Zugus einer eignen Kandidatur befinden. Die Parteien zeigen keineswegs die Einigkeit, deren sie sich bei der letzten Reichstagswahl so sehr rühmten. Unter dem Dreiklassenwahlrecht glauben sie die Sozialdemokratie nicht fürchten zu müssen und gönnen sich den Zugus der Uneinigkeit. Wir ihnen auch.

Die bürgerlichen Stadt- und Dorfräte haben unsern Anträgen auf Einführung der Fristwahl nirgends stattgegeben. Wir werden uns dadurch nicht abhalten lassen, in großen Scharen bei der Urwahl sozialdemokratische Wahlmänner zu wählen. —

Aus den Wahlkreisen.

Burg. Die öffentliche Landtagswähler-Versammlung, in welcher der Reichstagsabg. Mollenhuth das Referat hatte, war von etwa 700 Personen besucht. Genosse Mollenhuth führte aus: Es stehen den Wählern, nachdem bereits 14 Jahre der spannendsten Ereignisse vorüber ist, noch bewegte Zeiten bevor. Trotzdem die Bestimmungen und das Empfinden der Wähler friedlich seien, so sei es doch nicht ausgeschlossen, daß alle Friedensliebe an der Ungeschicklichkeit der Diplomaten zu Grunde werde. An einigen Beispielen erörterte Redner dann die Friedensbestrebungen, auch die der Sozialdemokratie. An reichhaltigem Zahlenmaterial das Unrecht des preussischen Wahlrechts und die Folgen desselben beweisend, schloß Genosse Mollenhuth seine interessante Rede mit dem Wunsche, daß die kommenden Landtagswahlen mit großer sozialdemokratischer Stimmenabgabe ein gewaltiges Dokument für Weltfrieden und Verbrüderung sein mögen. Genosse Schhardt wies auf die besonders schwierigen Aufgaben, welche den Parteigenossen in Jerichow 1 und 2 bevorstehen, hin. Es müsse da in jeder seinen Mann stehen. Genosse Schlägel forderte die Parteigenossen an, unsre noch unter dem Militärboikott leidenden Volkse mehr zu unterstützen, was besonders für den „Hohenzollernpart“ zu geschehen habe. Genosse Bielow schloß die Versammlung mit der Aufforderung, den 1. Mai durch ungeheure Beteiligung eine wuchtige Demonstration für das Recht der Arbeitermassen werden zu lassen. —

Garbellegen. Vom 28. bis einschließlich 30. April liegen die Urwählerlisten zur bevorstehenden Landtagswahl aus. Es ist Pflicht eines jeden Wählers, die Wählerlisten einzusehen, um das Wahlrecht ausüben zu können. Das Wahlrecht hat jeder Preuße, welcher das 24. Lebensjahr vollendet hat und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist und 6 Monate in der Gemeinde wohnt. —

Halberstadt. Eine Landtagswählerversammlung tagte hier am Sonntag abend im Lokal „Zur Quelle“. Genosse Wittmann a. d. (Magdeburg) legte als Referent den Anwesenden die Notwendigkeit zahlreicher Beteiligung an den Landtagswahlen dar. Es gelte im Wahlkampf den Wahlrechtskampf zu führen. Eine Diskussion wurde nicht belibet. —

Inseburg. Am Sonntag abend fand im Saale des „Prinzregenten“ eine Versammlung der Landtagswähler statt, die im Verhältnis zu den bei der Reichstagswahl abgegebenen Stimmen und auch im Verhältnis der Zahl der „Volksstimmen“ Abonnenten, recht spärlich besucht war. Ganze 50 Personen waren erschienen, um das Referat des Genossen Ritsch (Magdeburg) über die bevorstehende Landtagswahl entgegenzunehmen. Etwas mehr politisches Interesse könnte eigentlich von den Arbeitern Inseburgs erwartet werden. —

Stendal. Die Abteilungslisten für die stattfindende Wahl der Wahlmänner zur Landtagswahl liegen vom 28. bis 30. d. M. im Rathaus, Zimmer Nr. 13, zur Einsicht aus. Einspruch kann nur während dieses Zeitraums gegen die Richtigkeit der Listen in diesem Zimmer erhoben werden. —

Stendal. Ein Rückschritt, kein Fortschritt. Der fortschrittliche Wahlkreisverein (übrigens eine sehr annehmende Bezeichnung, zieht man sein Wirken und seine Anhängerzahl in Betracht. D. B.) hat sich entschlossen, im Interesse des heimischen Liberalismus und zum Zwecke eines kräftigen Kampfes gegen die Reaktion, die nationalliberale Partei zu unterstützen, weil eine Klendrung des preussischen Wahlrechts nur gegen die Konservativen erreicht werden kann. Dazu beauftragte der Verein seinen Vorstand, die Einzelheiten zu vereinbaren, die zu einem Zusammengehen bei der Landtagswahl erforderlich sind. Eine wirkliche Demokratisierung des Wahlrechts erstrebt nur die Sozialdemokratie, aber gerade diese bekämpfen die Fortschrittswahlmänner auch jetzt in der Wahlbewegung mit echt deutschem Eifer und in gewohnter politischer Einsichtslosigkeit. —

Weserlingen. Die Abteilungslisten für die Wahl von Wahlmännern zur Landtagswahl liegen vom 28. bis einschließlich 30. d. M. in der Bürgermeisterei öffentlich aus. —

Wernigerode. Die Abteilungslisten der Urwahlbezirke liegen nun am 28. 29 und 30. d. M. auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 14, während der Dienststunden öffentlich aus. Da die Listen während der Umzugszeit aufgestellt sind, ist es von großem Wert für diejenigen, welche ihre Wohnung gewechselt haben, sich davon zu überzeugen, in welchem Bezirk sie zu wählen haben. Bei der Terminwahl kann man von einem Wahllokal nach dem anderen sich nicht mehr bewegen und geht somit seines Rechtes verlustig. Darum auf und die Abteilungslisten eingesehen! —

Der heutige Schlager

ist der

Kavalierklub

Königshofstraße 9, 1 Treppe.



Sie finden dort elegante sowie einfache

Herren-Moden

zu folgenden Preisen:

Sakko-Anzüge

Paletots und Ulster

14 16 18 20 22
25 30 Mk. usw.

Beinkleider

moderne Streifen

3 4 5 Mk. usw.

Sie kaufen bei uns sehr vorteilhaft, da wir keine teure Ladenmiete zahlen.

Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft. 1590

Kavalierklub

Königshofstraße 9, 1 Treppe.



Schuhputzen
das ist meine Wonne!
Urbín
glänzt wie die
liebe Sonne!

In Dosen überall erhältlich.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

Die kluge Brautmutter

kauft ihrer Tochter keine andern als die rühmlichst bekannten
Gebö-Inlette.

Sie sind unverwundlich und nicht teurer als andre Inlette.
1891 Nur allein käuflich bei

Georg Bohl, Breiteweg 263, am Scharn-
herstplatz.
Spezialgeschäft in Leinen- und Baumwollwaren, Damen-
und Herren-Wäsche, **Braut-Ausstattungen.**

Wienrichs Deutsche Emulsion

aus allerfeinsten Lebertran,
mit knochenbildenden Salzen,
ist das beste Nähr- und
Kräftigungsmittel für Kinder
und Säuglinge. Wird viel
empfohlen. Flasche 2 Mk.,
3 Flaschen 5.50 Mk. 1604

Wählen Sie auf meine Firma,
nur Viktoriastraße 1.



Bernh.
Wienrich
Bittoria-
Drogerie
Viktoriastr. 1
Ede Bräutleinstr.

Halte großes Lager moderner

Damen- u. Kinderhüte

Auch werden Hüte zum Anarbeiten angenommen bei

E. Pätzmann

Breiteweg 255 1675 Breiteweg 255

Klapp-Sportwagen



mit Gummirädern von 9.50 Mark an
Kinderwagen
Kastenwagen mit Gummirädern und
Vorzellantrieb 25.00 Mk
1127 von 20.00 Mk an
Peddigrohrwagen mit Gummirädern
und Vor- 29.00 Mk
Zellantrieb von 29.00 Mk an
Reise- u. Wäschkürbe, Coupéköffer,
Wegbegleitmöbel, Wäschkisten,
Damenkörbchen usw. in größter Auswahl zu billigen Preisen

G. Schmohl Jakobstraße

Wegen Aufgabe des Möbellagers

Kaisersir. 166 **Möbelbörse** Kaiserstr. 108
verkauft gut gearbeitete Möbel zu jedem annehm-
baren Preise. 1837

C. Lautenbach, Georgenstraße 4.

Fahrräder Neues rotes Bett

Spezialmarke, Herren: 48.// 36 Mk. Annahr. 23. S. v. H.
Spezialmarke, Damen: 55.//
Dielelfelder 1608
Präzisions-Fabrikate:
ff. Herren-Tourenrad 57.50
ff. Damen-Tourenrad 63.00
Herrenrad, Vor- 100.//
Mammul-pedo, Luxus- 110.//
Damenrad, Vor-
Mammul-pedo, Luxus- 110.//

H.v. Pradzynski, Johanns-

berg 7c.
2 schöne rote Betten sehr billig
Morgenstr. 1. Hof 1 Treppe.

Großer Inventur-Verkauf!

Alles bedeutend ermäßigt!
Fertige Betten
Bettfedern und Inlette
Knochen-
F. Beck Nchf. hauerufers 56

Lumpen, Gasthof

alte Geschäftsbücher und Papier
kauft Wilb, Gr. Junkerstr. 4.
mit Saal und schönem Obst-
garten Familienverhältnisse hal-
ber sofort billig zu verkaufen.
Offert. unt. B an die Expedition
dieses Blattes. 1197

Zoburg 21. Mai 21.
**Königsberger
Pferdelose**
41 M., 11 Lose 10 M., Porto
u. Liste 30 Pf. extra empf
Leo Wolff Königsberg
Königsstr. 2
sow. hier alle d. Plakate
kenntl. Verkaufsstellen
46 edle ostpr. Pferde

Billig! Schuhwaren Schmidt-
Herren-, Damen-, Kinderchuhe
u. -stiefel in Chevreau Box calf
u. andern Sorten Leder, Plüsch-
socken und -pantoffel, auch aus
Geflechtkäufen u. ff. Partien
waren billig nur 1781
44 Schmidtstraße 44

Zigarren
Zigaretten 1597
Tabake
Shag-Pfeifen
— Prima Qualitäten —
empfiehlt
Carl Beckurs
Halberstädter Str. 30a
und 108.

Solange Vorrat
Moderne Jackett-Anzüge
von 11 Mark an zum Ausführen.
M. Grimmig, Junkerplatz.

Baumgärtners
Millionenhalle
Buttergasse 4
Wieder neu eingetroffen:
Hohelegante Damen- u. Herren-
stiefel, Knaben- u. Mädchenstiefel
alle Größen
Schnallenstiefel — Schaffstiefel
Sandalen, Hausschuhe, Segelfach-
schuhe und alle andern Sorten

Nur Prima Ware! 1557
Keine Kamichposten!
Verkauf solange Vorrat selb. billig
Bitte ge-
nau auf
Millionenhalle
zu achten.
Nur Buttergasse 4.

Schuhwaren
Nur Prima Ware! 1557
Keine Kamichposten!
Verkauf solange Vorrat selb. billig
Bitte ge-
nau auf
Millionenhalle
zu achten.
Nur Buttergasse 4.

Vermisst
wird niemals die Wirkung d. echten
Stickenpferb-
Teerischweifel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul,
gegen alle Arten Hautkrankhei-
ten u. Hautausschläge, wie
Witlöcher, Finnen, Geschwürle,
Wunden, Pusteln usw. à St. 50 Pf.
Hennenberg & Co. Nachfolger,
Wilhelmstraße 19. K31
In Alte Neustadt: F. Euell,
In Sudenburg: S. Starloff.

Wilhelm-Theater
Dienstag den 29. April
Zum vorletztenmal!
Großer durchschlagender Erfolg!
In Berlin über 175 Aufführungen

Filmzauber.
Mittwoch den 30. April
Ab 7 Uhr. Benefiz Vorstellung
Sufrovits.

Fürstenhof-Theater
Dir. Müller-Lipart.
Eing. Prätorenstraße.
Heute
gänzlich neuer
Spielplan, u. a.
Auf brausender
See
ein spann. Stück
a. d. Seemanns-
leben. 1920
Vorzugf. gelten.

**Clou Kaiser-
Theater**
-Lichtspiele

Erstaufführung Heute
des großen historisch-vater-
ländischen Schauspiels
Die Königin der Schmerzen
so heißt der dritte, der letzte und der beste
Teil des Films von der
Königin Luise.
Dieser Film in 3 Akten wird täglich bis inkl. Freitag
den 2. Mai, von nachmittags 3 bis abends 11 Uhr, im
Clou und Kaisertheater, und zwar nur als Einlage eines
Elite-Programms, vorgeführt. Außerdem noch
1 großer Extraschlager in 3 Akten
Ferner: 1547
Humoresken, Wochenbericht und Naturaufnahmen.
Kinderplatz nur 10 Pfg.

Ein gutes **rotes Bett!**
mit weißen Federn gefüllt, und
mehrere gute Bettstücke sofort
billig zu verkaufen. **Blumenthal-**
straße Nr. 2, vom r. 1 Str.

Sudenburg Sudenburg
Sieddurch zur gefälligen Kenntnis, daß ich
Fichtestrasse 44
eine

Schuh-Besohl-Anstalt
eröffnet habe. Mein Bestreben wird sein, nur gute und reelle
Arbeit bei billigster Preisstellung zu liefern, und bitte ich,
durch Ueberweisung von Aufträgen mein Unternehmen
gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll

Anton Krysiak.

Guter Kartoffelader
gepflügt, am Südfriedhof und am
Eubenburger Krankenhaus. Näh-
G. Conzabel, Leipziger Str. 29, II

Original Max
Bei Abnahme von
1 bis 25 St. p. St. 35 Pf.
26 bis 50 St. p. St. 30 Pf.
51 bis 100 St. p. St. 27 Pf.
101 St. u. mehr p. St. 23 Pf.
Al. form. „Orig. Käse“
1 bis 25 St. p. St. 30 Pf.
26 bis 50 St. p. St. 29 Pf.
51 bis 100 St. p. St. 21 Pf.
101 Stück u. mehr p. Stück 20 Pf.
Ersatzsteine 1613
1 bis 10 Stück p. Stück 5 Pf.
11 bis 50 Stück v. Stück 4 Pf.
51 bis 100 Stück v. Stück 3 Pf.
101 Stück u. mehr p. St. 2 Pf.

H. Krell, Magdeburg
Katharinenstraße 11.

Rich. Kruse
Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Vernickelung u. Emaillierung
Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstrasse 103.
ist und bleibt die leistungsfähigste
und billigste Bezugsquelle für
Fahrräder, Nähmaschinen,
Grammophone,
Wring- und Waschmaschinen.
Grösste Auswahl u. Teilzahlung

Anzüge und Paletots
im Abonnement getragene, gut
erhaltene Herrenkleidung liegt
in großer Auswahl vorrätig.

J. Büscher,
Kaiserstr. 23, Eing. Hof rechts
Herren- u. Damenrad, eleg.
typob. Berliner Str. 1a, II r.

Lookout
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pfg
Cigarette

Reunion

FRENNABER
Kinderwagen mit von 20.00
Klappwagen mit von 7.50
verkauft, soweit Vorrat reicht

Fritz Prager
Ducan, Schönebecker Str. 31
Sudenburg, Halberstädter Str. 30 d
ältere Mutter, zur
Sportwagen, Hälfte des Wertes.

Feuerzeuge
„Original Max“
Bei Abnahme von
1 bis 25 St. p. St. 35 Pf.
26 bis 50 St. p. St. 30 Pf.
51 bis 100 St. p. St. 27 Pf.
101 St. u. mehr p. St. 23 Pf.
Al. form. „Orig. Käse“
1 bis 25 St. p. St. 30 Pf.
26 bis 50 St. p. St. 29 Pf.
51 bis 100 St. p. St. 21 Pf.
101 Stück u. mehr p. Stück 20 Pf.
Ersatzsteine 1613
1 bis 10 Stück p. Stück 5 Pf.
11 bis 50 Stück v. Stück 4 Pf.
51 bis 100 Stück v. Stück 3 Pf.
101 Stück u. mehr p. St. 2 Pf.

H. Krell, Magdeburg
Katharinenstraße 11.

Rich. Kruse
Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Vernickelung u. Emaillierung
Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstrasse 103.
ist und bleibt die leistungsfähigste
und billigste Bezugsquelle für
Fahrräder, Nähmaschinen,
Grammophone,
Wring- und Waschmaschinen.
Grösste Auswahl u. Teilzahlung

Anzüge und Paletots
im Abonnement getragene, gut
erhaltene Herrenkleidung liegt
in großer Auswahl vorrätig.

J. Büscher,
Kaiserstr. 23, Eing. Hof rechts
Herren- u. Damenrad, eleg.
typob. Berliner Str. 1a, II r.

Lookout
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pfg
Cigarette

Reunion

Lookout
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pfg
Cigarette

Reunion

Lookout
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pfg
Cigarette

8 billige Kinder-Tage!

Beste Kaufgelegenheit zur Deckung von Kinder-Bedarfsartikeln



Kleid „Grete“
farb. Baichstoff
Größe 45-75 cm
Einheitspreis **2.95**



Kleid „Erna“
farb. Baichstoff
Größe 45-75 cm
Einheitspreis **3.90**



Kleid „Elsa“
Baichstoff mit Krage
Größe 65-75 cm **8.25**
Größe 85-105 cm **10.50**

Waschkleider farbig, verschiedene
Wacharten
Gr. 45-70 cm Einheitspreis 2.60 2.25 1.95 **1.30**

Waschkleider farbig, Schulfassung, gestreift
und einfarbig
Größe 60-80 cm Einheitspreis 8.75 6.75 4.50 **2.90**

Größe 85-105 cm Einheitspreis 10.50 7.75 5.50 **3.60**

Batist- und Stickereikleider
weiß, mit hellblau und rosa garniert
Größe 45-75 cm Einheitspreis 2.50 **1.75**

Batist- und Stickereikleider
weiß, mit Einjah und Schleiens-Garnitur
Gr. 45-60 cm Einheitspr. 4.80 4.00 3.50 2.25 **1.75**

Batist- und Stickereikleider
weiß, Schulfass., neuhe Garn., Gr. 60-75 cm
Einheitspreis 10.25 8.75 7.75 **5.00**

Größe 80-100 cm Einheitspreis 13.00 11.75 9.50 **6.50**

Wasch-Matrosenkleider
Nabel, Original Kiel, mit doppelter Garnitur
Gr. 60 65 70 75 80 85 90 95 100
7.25 7.75 8.25 8.75 9.25 9.75 10.25 10.75 11.25

Wollmusselin-Kleid ganz gefüttert, moderne
Farben und Wacharten
Gr. 55 60 65 70 75 80 85 90 95
5.25 5.75 6.25 6.75 7.25 7.75 8.25 8.75 9.25

Wollmusselin-Kleider i. versch. Ausf.,
Auswahl . . . 22.00 18.50 14.75 10.50 7.75 **5.50**

Kinder-Wäsche

Mädchen-Hemden Borderschluss . . . von **55** Pf. an

Mädchen-Hemden Kesselschluss . . . von **52** Pf. an

Mädchen-Beinkleider offen . . . von **62** Pf. an

Mädchen-Beinkleider geschlossen . . . von **80** Pf. an

Mädchen-Nachtröcke große Auswahl von **85** Pf. an

Mädchen-Nachthemden alle Größen von **1.75** an

Mädchen-Röcke mit Stickerei . . . von **75** Pf. an

Mädchen-Röcke mit Leibchen . . . von **85** Pf. an

Mädchen-Prinzebröcke . . . von **1.75** an

Mädchen-Leibchen . . . von **40** Pf. an

Knaben-Hemden . . . von **58** Pf. an

Knaben-Nachthemden . . . von **1.60** an

Mädchen-Reformbeinkleider von **1.45** an

Mädchen-Lüsterröcke . . . von **1.75** an

Maßanfertigung :: jeglicher :: **Kinderwäsche** schnellstens :: preiswert!

Wasch-Russenkittel einfarbig und
gestreift, Größe
45-55 cm Einheitspr. 1.90 1.40 1.25 1.10 **78** Pf.

Knaben-Waschblusen offen und
geschlossen, aus waschbaren Stoffen
2.90 2.40 1.80 1.40 98 75 **55** Pf.

Knaben-Waschkittel Größe 45-50,
aus gestreiften soliden Stoffen, mit Matrosen-
tragen Einheitspreis 4.90 **3.90**

Knaben-Waschanzüge gestreift und
uni Stoffe, Matrosenform und hochgeschlossen
9.50 7.80 5.75 4.25 2.80 **1.90**

Knaben-Waschhosen blau u. weiß,
mit Leibchen
2.40 1.90 1.80 1.25 **95** Pf.

Knaben-Stoffanzüge offen u. geschl.,
nur solide Qualitäten und beste Verarbeitung
12.75 9.50 6.80 5.75 **4.25**

Kinder-Pikeemäntel solide Qualität,
mit Stickerei garniert . . . 7.00 5.50 3.80 **2.90**

Kd.-Leinen- u. Popeline-Mäntel
mit moderner Garnitur, mode und farbig
14.00 12.50 9.75 7.50 **6.25**

Enorme Auswahl in eleganten
**Knaben-Anzügen, Paletots, Mädchen-
Kleidern, -Jacketts u. -Mänteln**

bis zu den besten Preislagen.

Kinder-Schürzen

Extra-Angebote unter Preis!

Ein Posten
Knaben-Schürzen
aus gestreiftem Baichstoff,
mit bunten Kinderbildern
bedruckt, 45-55 cm
durchweg **45** Pf.

Ein Posten
Kimono-Kind.-Schürzen
dunkel und hell gestreift,
Siamose, sehr schön befest.
45-70 cm . . . durchweg **95** Pf.

Ein Posten
Weißer Kinder-Schürzen
teils etwas angeschmugelt,
aus gestreiftem Batist mit
schön. Stickerei, 50-70 cm
1.32 1.15 **95** Pf.

Kinder-Handschuhe
sehr preiswert!



Kleid „Eva“
Matrosen-Fasson, Prima Ka-
dentstoff, Doppelte Garnitur,
Größe 55-70 cm **6.25**
Größe 75-100 cm **7.50**



Anzug „Paul“
Kittel-Anzug, mit
Matrosenträger,
Größe 0-3 **3.75**



Anzug „Gertrud“
Matrosen-Fasson,
gestreifter Stoff,
Größe 1-6 **3.90**

Kinder-Kopfbedeckung

Südwester
in Baichstoffen, farbig und
weiß . . . 4.50 bis **65** Pf.

Südwester
feine Form, in Stroh
3.25 bis **1.50**

Strohhüte
für Mädchen und Knaben
4.90 bis **50** Pf.

Batisthäubchen
in reizender Ausführung
6.50 bis **40** Pf.

Phantasie-Hüte
in Batist und Stroh
12.00 bis **1.80**

**Kinder-
Helgoländer**
in Batist, mit Stickerei 4.50 b. **90** Pf.

Kinder-Strümpfe
in Prima Qual., zu billigsten Preisen

Besonders preiswerte Blusen

Batist-Blusen solide Qualität, fein garniert
alle Größen . . . 9.75 6.50 4.90 2.75 **1.60**

Stickerei-Blusen ganz aus Stickerei
alle Größen . . . 7.25 5.75 4.30 3.90 **2.75**

Wasch-Voile-Blusen in mode. u. fa. hell-
blau, reich garniert . . . 14.50 9.75 8.00 3.90 **2.90**

Wasch-Bluse Semidolman und garniert, fe-
delte Farben . . . 4.25 3.75 2.40 **1.90**

Wasch-Voile-Bluse
mit bunter Garnitur . . . **4.90**

Wasch-Leinen-Bluse
Semidolman alle Größen, ganz bebild. . . **2.50**

Außergewöhnlich preiswert!

Batist-Bluse mit breiter Stickerei . . . **1.60**

Voile-Waschbluse in allen hellen Farben,
mit breiter Stickerei . . . **2.90**

Wollmusselin-Bluse ganz gefüttert . . . **2.90**

Tüll-Bluse mit reicher Garnitur . . . **3.75**

Voile-Bluse bedruckt . . . **4.90**

Wollvoile-Bluse mit Wollmusselin-Unter-
binde . . . **5.50**

Seiden-Bluse alle modernen Farben, ganz
gefüttert . . . **5.75**

Stickerei-Bluse mit Koppel-Einlagen . . . **6.50**

Tüll-Blusen creme und weiß, modern gar-
niert . . . 12.50 6.75 6.75 4.90 3.75 **2.90**

Wollvoile-Bluse
auf gemustertem Tüll . . . **8.75**

Wollvoile-Bluse
einfarbig garniert . . . 5.50 4.75 **3.90**

Wollmusselin-Blusen ganz gefüttert in
mod. Ausführungen . . . 7.50 5.00 4.90 3.75 **2.90**

Wollmusselin-Blusen Futuristen-Ge-
schmack, auf Tüll- und Seidengarnitur . . . **5.25**

Wollvoile-Bluse
in eleganter Ausführung 21.00 16.50 12.50 **8.75**

Steigerwald & Kaiser

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 99.

Magdeburg, Dienstag den 29. April 1913.

24. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

150. Sitzung.

Berlin, 28. April, vormittags 10 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Die Staatssekretäre, später der Reichs-

kanzler.
Ein von allen Parteien unterstützter Antrag des Abg. Beck (Heidelberg, natl.) auf Abänderung der Besoldungsordnung vom 1. Oktober 1913 an bringt den Postunterbeamten eine Aufbesserung von 100 Mark und den mittleren eine solche von 200 und 300 Mark.

Reichssekretär Kühn erklärt das Einverständnis der Regierung. Wir sind mit der Ausarbeitung eines Entwurfs beschäftigt. (Bravo!) Auch der Resolution zum Etat, wonach der geringste Normaltagelohn für die Postboten auf 2,20 Mark, der höchste auf 3,50 Mark festgesetzt wird, stimmen die Regierungen zu. (Bravo!)

Der Antrag Beck wird hierauf in allen drei Lesungen debattiert und einstimmig angenommen.

Es folgt die Beratung des Entwurfs betreffend

Gewährung von Beihilfen für Kriegsteilnehmer.

Abg. Schöpslin (Soz.): Wir bedauern außerordentlich, daß die Erhöhung nur 30 Mark betragen soll, das sind 8,3 Pfg. täglich. Früher wurde allseitig eine stärkere Erhöhung gefordert, eine Beihilfe von 180 Mark als das allermindeste bezeichnet. Wenn Sie die Bezahlung des Ehrensoldes an die Veteranen als eine nationale Verpflichtung anerkennen, so müssen Sie der Erhöhung auf 360 Mark zustimmen, die wir beantragt hatten. Erst damit würden Sie die schönen volltönenden Worte erfüllen, die wir hier seit Jahren gehört haben. (Zustimmung b. d. Soz.)

Abg. Baumann (Ztr.): In Frankreich, wo die Sozialdemokraten am Ruder sind (Lachen b. d. Soz.), bekommen die Veteranen gar nichts.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Prinz Schönau-Carolath (natl.), Arnstadt (Konf.) und Bruchhoff (Fortchr. Vp.) wird der Entwurf in allen drei Lesungen angenommen mit der Bestimmung, daß er am 1. Oktober 1913 in Kraft treten soll.

Debattellos werden weiter das Schutztruppengesetz über die Regelung der Wehrpflicht in den Kolonien in zweiter und dritter Lesung und die Übereinkommen zwischen Deutschland und Rußland zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst in dritter Lesung angenommen.

Die dritte Lesung des Etats.

(Generaldebatte.)

Abg. Reil (Soz.): Was ist das Ergebnis der zwei Tagungsperioden des neuen Reichstags? Er hat im wesentlichen die Wünsche der Regierung erfüllt, die aus den Wahlen nicht gelernt hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Er hat im vorigen Jahr eine doppelte Rüstungsvorlage genehmigt, die die Welt in Erstaunen setzte, und ist jetzt im Begriff, einer Vermehrung des Landheeres zuzustimmen, die noch vor kurzem als märchenhaft gegolten hätte. Dagegen hatten die zahlreichen und wichtigen Reformen, auf die das schaffende und steuerzahlende Volk wartet, immer noch der Lösung. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In der Beseitigung des Wohnungselends kommt man keinen Schritt weiter, die schweren Mängel unserer Versicherungsbeschaffung bestehen fort, der unzulängliche Arbeiterschutz erfährt keine Verbesserung, fortgesetzt aber wird in der Brüsterung der Arbeiterklasse, wofür das Beispiel des gefesselten Breslauer Parteisekretärs einen bescheidenen Beleg bildet. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Vor dem Widerstand der Regierung weicht der Reichstag zurück und doch würde es ihm nicht an Mitteln fehlen, seinen Willen durchzusetzen. Vor allem müßte er die Art an die Hauptwurzel des Übels legen, an das preussische Dreiklassenwahlrecht. Auch die Politik der mittleren und kleinen Einzelstaaten wird auf Schritt und Tritt von Preußen gehemmt. Wie oft ist das uns im württembergischen Landtag passiert, daß bei Beratung sozialer und kulturpolitischer Materien andeutungsweise oder ausdrücklich auf den Grundriss hingewiesen wurde, den ein so starkes Vordrängen auf Preußen machen würde. (Hört, hört! b. d. Soz.) Nur ein typisches Beispiel aus jüngster Zeit. Es ist uns im Laufe der Jahre gelungen, den Arbeitern der württembergischen Eisenbahnverwaltung eine anscheinlich materielle Besserstellung zu erkämpfen. Als vor kurzem einige neue beigeordnete Wünsche der Arbeiter zur Beratung standen, unterbreitete uns der Verkehrsminister eine Uebersicht, wonach der Unterschied der Arbeiterlöhne zwischen Preußen und Württemberg bis zu 200 Mark pro Jahr zum Nachteil von Preußen beträgt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Dabei preßt Preußen aus seinen Eisenbahnen Jahreserträge von fast einer Milliarde heraus, während in Württemberg kaum die Selbstkosten gedeckt werden. Das beweist schlagend, in wie hohem Grad auch die nichtpreussische Bevölkerung des Reiches an einer

Reform des preussischen Systems an Haupt und Gliedern interessiert ist. Wir wünschen daher den Arbeitern und allen wahrhaft demokratischen Wählern Preußens in dem bevorstehenden Kampf um die Neuweisung des preussischen Landtags einen guten Erfolg. 100 Jahre nach der heldenhaften Erhebung des preussischen Volkes gegen die napoleonische Fremdherrschaft wäre es endlich an der Zeit, daß das Volk sich von neuem erhebe, um endlich die ebenso drückende Junkerherrschaft abzuschütteln. (Lebh. Beif. b. d. Soz.) Es würde in der Wahlrechtsfrage rasch ein Erfolg zu erreichen sein, wenn das liberale Bürokratismus unbedenklich um die Verdrängung der grundsätzlichen Auffassungen und Ziele mit der Arbeiterklasse ein Stück Weges gemeinsam marschieren würde, der überwunden werden müßte, wenn auch nur der Grad demokratischer Entwicklung erreicht werden soll, den auch wahrhaft bürgerliche Demokraten erstreben. Der Liberalismus, namentlich der linksliberalen Richtung, beläutert aber sein Schuldkonto bis zum Bankrott, wenn er, wie es bereits geschieht, auch diese Gelegenheit unbenutzt läßt, Preußen und damit das Reich einen Schritt vorwärts zu bringen. Die Vertreter der Liberalen aus Süddeutschland in diesem Hause könnten ihren norddeutschen Gesinnungsgenossen aus ihrer Erfahrung berichten, daß im Zusammenwirken mit der sozialdemokratischen Arbeiterschaft Fortschritte erzielt werden können, wenn der ernste Wille dazu vorhanden ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch konfessionelle Zeugnisse betätigen, daß in Süddeutschland, wo Wahlrechtsreformen nach langen Kämpfen errungen sind, nicht eine Verflachung und Verrohung der Sitten eingetreten ist, die der Reichstanzler als untrennbar verbunden mit demokratischen Rechten erachtet, sondern im Gegenteil eine geordnete Fundamentierung der politischen Kämpfe, die dem Volkwohl nicht zum Nachteil gereichen. Wenn trotzdem die preussische Arbeiterschaft in dem Kampfe um ihr Recht allein bleibt, wenn bei der bürgerlichen Linken wiederum das Klasseninteresse auf Kosten des Rechtsempfindens steigt, und wenn so die Entscheidung über die Reformierung Preußens sich noch einige Zeit verzögert, so mügen die an der Herrschaft beteiligten Klassen und Parteien sich darüber freuen. Triumphieren dürfen sie nicht, denn

auf die Dauer erträgt das preussische und deutsche Volk den jetzigen Zustand nicht,

der wie ein Alp auf der politischen Entwicklung des ganzen Reiches lastet. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Arbeiterklasse des kleinen belgischen Landes hat in diesen Tagen durch ihren bewundernswerten Kampf der Welt gezeigt, daß sie gewillt und fähig ist, Opfer zu bringen für ihr Recht, für ihre Ehre. (Lebh. Beif. b. d. Soz.) Wir beglückwünschen die belgischen Arbeiter (erneuter lebh. Beif. b. d. Soz.) zu ihrer heroischen Leistung, zu ihrem Teilerfolg, und wünschen, daß ihnen in Wälsche ein voller Erfolg beschieden sein möge. Aber ebenso, wie ihre belgischen Kampfgenossen, werden auch die preussischen Arbeiter alle zu Gebote stehenden Mittel aufzubieten zur Erreichung ihres Zieles. (Sehr richtig! b. d. Soz.) An der Regierung liegt es, schwere Erschütterungen zu vermeiden, die unabwendbar sein werden, wenn brutal und gewalttätig an der Rechtlosigkeit breiter Volksmassen festgehalten wird. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Der Reichstanzler dreht sich im Kreise wie ein Zirkuspferd, das in seinen Gängen dem Publikum klug erscheint, in Wahrheit aber nur den Winken der Peitsche folgt. (Sehr gut! b. d. Soz.) Graf Westarp und Erzberger sind die Stallmeister, die Oberregie aber hat Herr v. Seydewitz. (Heiterkeit.) Nach einer agrarischen Nummer folgt immer eine militärische, nach einer militärischen wieder die agrarische. Die Regierung steht eben im Banne kleiner Claqueurs, die ihr Sonderinteresse über die Interessen des Allgemeinwohls stellen. Erst in jüngster Zeit haben sich weite Volkstriebe davon überzeugen können, daß nicht die internationale Lage entscheidend war für die Einbringung der ungeheuren Rüstungsvorlagen, sondern

die Mächenschaften der Prozentpatrioten.

Mit wachsendem Erlaunen hat das Volk Kenntnis genommen von Korruptionserscheinungen, durch deren Aufdeckung den patriotischen Profijägern die Larve ein wenig gelüftet wurde. (Sehr gut! b. d. Soz.) Könnte die Regierung noch vor kurzem hoffen, eine Art Hurraffestimmung zu erzeugen, unter deren Herrschaft die Riesenrüstungsvorlage im Handumdrehen Annahmefinder würde, so wird sie heute finden, daß auch in bürgerlichen Wählerkreisen das hurrapatriotische Barometer rapid gesunken ist. Gewiß führt trotz der guten offiziellen Beziehungen zu Frankreich der nationalitätliche Mob diesseits und jenseits der Grenze allerlei Spektakel auf. Das kann er aber nur, weil er einflußreiche Gönner hat und von einer gewissenlosen Presse aufgeblaselt wird. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Regierung könnte sich Vertrauen erkaufen, wenn sie sich bemühte, mit den übrigen Nationen, namentlich mit Frankreich, zur Verständigung zu kommen. Aber das wird sie nicht tun, sie wird auf dem Vulkan weiterwachen und die Mehrheit wird ihr folgen.

Unsere Finanzen werden durch den Militarismus zerrüttet. Deshalb bildet die Deckungsfrage ein überaus ernstes Problem. Die äußerste Rechte warnte vor 14 Tagen bereits vor einer zu starken Inanspruchnahme des Besitzes; ehe noch der erste kleine Schritt getan ist, werden schon Grenzen gezogen und wird ermahnt,

den Massenkonsum weiter zu belasten.

Man stellt es so dar, als ob die Sozialdemokratie sich danach dränge, die Deckung zu bewilligen. Mit solch unlauteren Mitteln will man das Gewicht unserer Stimmen ausschalten. Die Sozialdemokratie wird aber den Maulschwarzen nicht den Gefallen tun, sie unter sich zu lassen, um dem Volke das Fell über die Ohren zu ziehen. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Sie wird zugleich versuchen, das Steuerwesen des Reiches und der Einzelstaaten auf eine neue Grundlage zu stellen. Das Deckungsprogramm der Regierung schafft nicht Ordnung, sondern verschlimmert die Lage, es bricht den Bundesstaaten das Rückgrat selbständiger Finanzwirtschaft, sie werden zu Kringelbeutelträgern des Reiches gemacht. Was bleibt da vom Föderalismus noch übrig als ein bloßer Schatten? Wir verlangen dauernde Vorkehrung für eine Schonung der steuerlich

maßlos ausgefaugten Volksschichten, und wir wollen, durch die Berührung des Portemonnaies der Besitzenden ihr Verantwortlichkeitsgefühl wecken. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Wollen die Liberalen sich dem Steuerprogramm der Rechten fügen, unter politischer Nachteil wird es nicht sein. Uns Sozialdemokraten hängt nicht vor dem Kommenden. Wir werden alle Kräfte einsetzen für die Erhaltung des Friedens und gegen die Entfesselung der Bestialität. Verjagt die Gesetzgebung, um, so wird das Volk noch mehr Sozialdemokraten in den Reichstag schicken. Ihr Widerstand war dann ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und doch das Gute schafft. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Die Diskussion schließt. Persönlich bemerkt:
Abg. Giesberts (Ztr.): Ich übernehme kein einseitiges Mandat; wenn aber Krupp oder eine arme Witwe ungerechtfertigt angegriffen wird, und an mich herantritt, so übernehme ich gern ihre Rechtfertigung.

Der Etat des Reichskanzlers wird debattellos erledigt.

Etat des Auswärtigen Amtes.

Abg. Bernstein (Soz.): Weiter der Reichskanzler noch der Staatssekretär des Auswärtigen hat es für wert gefunden, der Frage des Abg. Reil in bezug auf Scharif eine Antwort zu erteilen. Das deutsche Volk hat Anspruch darauf, von dieser Stelle zu hören, welche Stellung die Reichsregierung zu dieser wichtigen Frage einnimmt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Frage darf nicht Anlaß geben, den Weltfrieden zu lockern. In der Tatsache, daß Montenegro die Eroberung Sutaris gegen den Wunsch der Mächte vollzogen hat, erblicken wir nur die Konsequenz der bis dahin betriebenen Politik des Statusquos, die im Gegensatz zu den vitalen Interessen der Serben und Montenegriner gerieben wurde. Wir wollen den Widerstand Montenegros gegen eine vernünftige Lösung nicht aufreithalten. Wir verlangen aber, daß die Regierung sich nicht zum willkürlichen Schleppenträger Oesterreichs macht, sondern eine Politik des Friedens im Interesse aller Völker treibt.

Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow: Auf der Konferenzkonferenz in London haben die Mächte festgestellt, daß Scharif Albanien gehören soll. Wir wie die andern Mächte haben geglaubt, daß an diesem Beschluß durch die Einnahme Sutaris nichts geändert werden kann. (Bravo!) Die Londoner Konferenz hat beschlossen, den König von Montenegro aufzufordern, Scharif zu räumen. Ueber weitere Maßnahmen, falls er sich dieser Aufforderung nicht fügen wird, wird beraten werden. Weiteres kann ich jetzt nicht sagen.

Der Etat wird bewilligt.

Etat des Reichsamts des Innern.

Abg. Dr. Fassbender (Ztr.) befürwortet eine Resolution, die zum Schutze der Landwirtschaft und des realen Handels mit Düngemitteln, Futtermitteln und Sämereien verlangt, um den in diesem Handel herrschenden und immer mehr um sich greifenden Mißständen entgegenzutreten.

Abg. Störme (natl.) und Abg. Kreiß (Konf.) erklären ihre Zustimmung zu der Resolution.

Abg. Baur (Soz.): Lieber meine Freunde erkennen an, daß diese Materie einer gesetzlichen Regelung bedarf. Gerade der Alkoholhandel wird in unverantwortlicher Weise durch Zwischenhändler geschädigt. Da man zur Moral im heutigen Staatlichen durch

gute Worte nicht erziehen kann, bleibt nichts übrig, als dem Strafrichter größere Befugnisse zu geben.

Die Resolution wird angenommen.

Abg. Dombek (Vole) tadelt die einseitige Parteinahme der Behörde gegen die streikenden ober-schlesischen Bergarbeiter.

Abg. Bernheim (Soz.): Wir protestieren dagegen, daß Militär in Massen in das Streikgebiet geschickt wird. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Kürzlich hat der Bischof von Osnabrück vor streikenden englischen Arbeitern die Hoffnung ausgedrückt, daß sie ausstarben würden; nichts sei in den letzten 50 Jahren in England so möglichst für die Nation gewesen, wie die Gewerkschaften. (Hört, hört!) In unsern Regierungskreisen aber sieht man in jedem Streit eine Art Revolution und die „Arbd. Allg. Btg.“ hat sich sogar in die Verhältnisse des Auslandes eingemischt und den belgischen Arbeitern den Text gelesen. In der Tat war dieser Streit ein Kulturwert ersten Ranges. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Schulz (Soz.) protestiert gegen die Benachteiligung der proletarischen Jugendbewegung im Gegensatz zur bürgerlichen. Seitern haben in Berlin fünf große unpolitische Versammlungen für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen getagt. In der Versammlung, in der ich sprach, rief ich, von einer Diskussion Abstand zu nehmen, um jede Störung zu vermeiden. Das geschah auch. In einer Schlussbemerkung wies der Versammlungsleiter darauf hin, hier sei der Beweis geliefert, daß Jugendversammlungen vollkommen unpolitisch verlaufen können. Versammlungen der bürgerlichen Jugendbewegung seien so unpolitisch nicht. Es sei bedauerlich, daß diese sich betätigen könnten und dazu noch aus dem Millionenfonds der Regierung gespeist würden. Bei diesen Worten sprang der überwachende Polizeikommissar mit puterrottem Kopfe nach vorn und sagte dem jungen Manne: „Sie werden jetzt politisch. Hören Sie sofort auf! Ich werde sonst den Antrag stellen, daß diese Versammlung aufgelöst wird.“ Gewiß eine sehr geistreiche Bemerkung. Ich habe mit kurzen Worten die Versammlung geschlossen, um sie würdig auslaufen zu lassen. Der Versammlungsleiter verabschiedete sich schnell von mir und sagte, er wolle auf die Strafe gehen, um zu verhindern, daß Unruhen entständen. Aber der Polizeileutnant rannte ihm nach und hielt ihn fest. Natürlich wurde dadurch die Versammlung wieder aufgeregt. Er erklärte: „Ich muß Ihre Personalien feststellen, ich werde Sie zur Waage bringen.“ Aber der junge Mann verhinderte das, indem er seinen Namen nannte. Solche Zustände müssen uns doch mit größter Erbitterung erfüllen. Das Reichsbereinsgesetz muß geändert werden, um so standhafte Vorgänge unmöglich zu machen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Schön (Soz.): Mich hat man gestern nicht anreden lassen. Schon als ich in die Versammlung kam, sah ich in den Nachbarräumen einige Duzend Schüler besetzt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Ich habe auch völlig unpolitisch gesprochen. Aber andern wies ich darauf hin, daß es große Opfer koste, Arbeiterjugendheime zu errichten, während bürgerliche Jugendheime sich reicher Geldsendungen erfreuten. Als ich sagte, moher das kamme, darüber wolle ich heute nicht sprechen, weil ich in einer unpolitischen Versammlung spräche, löste der Polizeioffizier die Versammlung auf. (Hört, hört!) Die Auffassung war auf jeden Fall ungeschicklich, höchstens hätte der Beamte die Entfernung der Jugendlichen verlangen können. Müßen sich nicht alle gebildeten Leute geradezu schämen über ein derart schlechtes und unkluges Vorgehen der Polizei. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die jungen Leute werden ja geradezu mit Mißtrauen gegen alle staatlichen Maßnahmen erfüllt. Wenn in dieser Weise Bind gefast wird, brauchen Sie sich nicht zu wundern, wenn Sie Sturm erleben werden. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Giesel (Soz.) verlangt die Beschleunigung der Aufstellung von neuen Dienstvorschriften für die Angestellten der Berufsvereinigungen durch das Reichsversicherungsamt. Sollte das nicht möglich sein, so mühte den neuen Bestimmungen über die Gehälter der Angestellten rückwirkende Kraft gegeben werden. Die Weiterentwicklung des Reichsversicherungsamtes läßt jeden sozialen Geist vermissen, und trotzdem genügt sie den Unternehmern noch nicht. Öffentlich kommt das Reichsversicherungsamt dem Unternehmerstandpunkt nicht noch weiter entgegen. (Beif. b. d. Soz.)

Die Diskussion schließt, der Etat wird bewilligt.

Abg. Haase (Soz.) beantragt zur Geschäftsbearbeitung, den Titel „Kriegsminister“ jetzt von der Beratung auszuscheiden. Wenn wir dem Lande nicht geradezu das Bild entwürdigender Verhandlung bieten wollen (große Unruhe rechts), werden wir heute nicht fertig.

Abg. Graf Westarp (Konf.) widerspricht.

Der Antrag Haase wird abgelehnt.

Etat des Kriegsministeriums.

Abg. Stöckel (Soz.): Der Kriegsminister hat mir die Behauptung in den Mund gelegt, das Offizierskorps wurde im Ermittlungsfall verjagt. Ich habe lediglich bezweifelt, ob die verzögerten Söhne der Junker und des Geldproleten den Anforderungen des Ermittlungsverfahrens genügen würden. Soldatenkindereien müssen wir zur Sprache bringen. Das setzt uns vor dem Ausland nicht herab. Redner verweist auf den jüngst von der Presse mitgeteilten Fall der Mißhandlung eines freiwillig bei den Garde-Mannern eingetretenen jungen Mannes durch die älteren Kameraden. Wenn der Mann ein ganzes Jahr mißhandelt wird und mit geschlagenem Gesicht herumgeht und der Rittmeister niemals Zeit findet, ihn nach dem Grunde zu fragen, so muß der Rittmeister entlassen werden. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Das Militärkabinett hat in der Beratung keine Stütze. Aus einer Kanzlei des Kaisers ist es allmählich zu einer Anstalt von großem Einfluß geworden. Wir müssen seine Beseitigung verlangen. Nach der Beratung ist der Kriegsminister allein, uns verantwortlich, und doch wird er bei Personalfragen vollständig ausgeschaltet. Der Chef des Militärkabinetts ist beständig in der Nähe des Kaisers, während der Kriegsminister nur gelegentlich empfangen wird. Es ist immer peinlich, ihn anzugreifen, da man weiß, er ist gar nicht der wirkliche Vater und muß die Söhne empfangen, die eigentlich andern gebühren. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Bülow bestritt das Bestehen einer Kamarilla, aber man kann dann die Freßgänger gegen den Kriegsminister in dem ekelstößenden blyantischen „Lokalanzeiger“ her? So lange das Militärkabinett besteht, wird kein Frontoffizier die Aussicht, Kriegsminister zu werden, und als solcher der Aufgang für andre zu sein, freudig empfinden. Wir greifen den Kriegsminister als Träger eines Systems an. Ob Herr v. Heeringen an dieser Stelle sitzt oder der als zukünftiger Minister bereits genannte Siry v. Arnim, ist uns ganz gleich. Redner bespricht den Grundstücksverkauf des Kriegsministeriums mit Herrn von Winterfeld. Bei den Grundstücksveräußerungen der Oberverwaltung muß das Interesse der Steuerzahler in Zukunft besser gewahrt werden. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Günther (Fortchr. Vp.) wünscht eine kleine Garnison in seinem Wahlkreis. (Mha! u. Gelächter b. d. Soz.)

Abg. Fiesching (Fortchr. Vp.): Die schlimmsten Mißhandlungen rühren von den Kameraden selber her, und zwar gerade bei der Kavallerie mit ihrer dreijährigen Dienstzeit. Die Vorgesetzten müssen auch hierfür verantwortlich gemacht werden. (Sehr richtig! links.)

Abg. Dr. Lichtnecht (Soz.): Meine Ausführungen über die Firma Krupp haben mir die heftigsten Angriffe eingetragen. Wenn die guten Leute wußten, wie gleichgültig mir ihre Beschimpfungen sind, würden sie sich vielleicht die Mühe gespart haben. Der Sieb hat jedenfalls geoffen. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Den Vorwurf, ich sei ein Agent des Auslandes, brauche ich bloß niedriger zu hängen. Die Verteidigung der Firma Krupp durch Herrn Eugenbergr ist ebenso wortreich wie nichtsfugend. Man sagt, die Summen, die zu Besetzungen verwandt wären, seien sehr gering, daher könnten höhere Beamte nicht in Frage kommen. Nun, unsere Spitzel in Kreußen werden auch nicht glänzend bezahlt, und doch figurieren im Etat ein recht erheblicher Betrag für Geheimpolizei. Dr. Eugenbergr meint, wenn man schon seiner Ehrlichkeit nicht trauere, solle man doch wenigstens seiner Klugheit trauen. Das hört man sehr häufig von Angeklagten, es kommt gleich hinter dem berühmten großen Unbekannten. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ich trauere den Herren allerdings zu, daß sie nicht so dumm sind, sich allzuleicht erweisen zu lassen. In diesem Sinne werden ja nun wahrscheinlich Maßregeln erfolgen. Kann man der Spitze eines Unternehmens in einzelnen Fällen die Verantwortlichkeit für gewisse Dinge, die Untergebene begangen haben, nicht dokumentarisch nachweisen, so würde das die Firma Krupp wiederum gemeinsam haben mit der preussischen Geheimpolizei und der militärischen Spionage. Aber es wird in diesem Falle, denke ich, möglich sein, diesen Schlichen nachzugehen. Natürlich stehen solchen Untersuchungen große Schwierigkeiten entgegen, weil die Angeklagten, wenn ihnen bei ihrer Besetzungsarbeit ein Betriebsunfall passiert, ganz genau wissen, daß, wenn sie alles auf sich nehmen und die weite Verbindungen nicht verraten, ihnen ein gutes Schweigegelb für die Zukunft sicher ist. In Deutschland soll gar mancher sitzen, der von Schweigegelb lebt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Dr. Eugenbergr muß ein böses Gewissen haben, denn er hat bereits prophezeit, daß noch eine „Steinbombe“ platzen würde. Er muß also wissen,

daß noch manches frinkt in der Firma Krupp.

(Sehr gut! b. d. Soz.) Die Firma Krupp hätte allen Anlaß, zunächst einmal still zu sein. Ich halte Wort für Wort aufrecht was ich gesagt habe. Der Mühe, im Augenblick weiteres Material gegen die Firma vorzuführen, hat sie mich durch ihre Erklärungen überhoben. (Lachen u. Zurufe rechts.) Sie kommen schon noch zu der gewöhnlichen Sensation, nur an einer Stelle, wo Sie sie nicht erwarten. Ein Sachmann hat über die Firma Krupp gesagt, „daß unter allen weltfremdenden Kanonensfirmen keine so umfangreich und so systematisch mit andern als technischen Mitteln arbeitet, als die Firma Krupp“. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das berichtet wohl jeder. Das auswärtige Amt hat eine Enquete veranstaltet, wie weit ausländisches Kapital in deutschen gewerblichen Unternehmungen beschäftigt ist. Bei der engen Verbindung zwischen deutschen und ausländischen Unternehmungen ist das sehr schwer. Es werden starke Versuchungen an den Kriegsminister herangetrieben und er wird sich zu entscheiden haben, ob er als Herkules am Scheideweg die Sympathie der kapitalistischen Gruppen verschonen will, um die Sympathie der großen Massen zu gewinnen. Die Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik, die Fabrik Mauser, die österreichische Waffenfabrik in Wien und die Fabrik Nationale in Serail in Belgien haben 1905 einen Vertrag geschlossen, worin sie sich bestimmte Länder garantieren. In dem Vertrag garantieren die Fabriken sich die Preise genau so, wie es mit dem Marinewaffen der Welt ist. Der österreichische Fabrik wird z. B. Bulgarien und Rumänien überlassen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das zeigt die vollkommene Strapazierbarkeit und Vaterlandsliebe der Rüstungskapitalisten, und diese großen Patrioten fragen es, uns als vaterlandlose Geiellen zu beschimpfen. Die Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik, die den Krieg nach Paris geschickt hat, versorgt u. a. auch Rußland. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wir unterschätzen gewiß nicht den Einfluß der Militärtamarilla, als deren Reichstanzler demonstriert hat. (Präsident Kämpf ruft den Redner zur Ordnung.) Wir zeigen der Bevölkerung, wie hinter dem glänzenden Brand dieses patriotischen Geistes nur jener verfluchte

Sunger nach Geld

blüht. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir müssen auch den Herren am Ballhausplatz in Wien sagen, sich den österreichischen Rüstungsminister gegenüber vorzuführen. Im Interesse des Friedens ist es nötig, vor aller Welt mit Fingern auf jene Kapitalisten zu weisen, deren Nahrung der Weltkrieg, der Völkerring ist. Des Vaterland ist in Gefahr, aber nicht von außen her, sondern durch die Rüstungskapitalisten. (Lebh. Beifall b. d. Soz. — Zwischen rechts.)

Kriegsminister v. Seeringen: Auf die Angelegenheit Krupp gehe ich heute nicht mehr ein, sie liegt in der Hand der Gerichte. Daß frühere Offiziere, jetzige Beamte der Rüstungsindustrie, Einfluß auf die Entscheidungen der Herrensverwaltung haben, muß ich entschieden in Abrede stellen. Ich verneine mich auch dagegen, daß wieder von Verdunstung und Verwischung gesprochen wurde, obwohl ich diese Aussagen unterliegen würde. (Abg. Liebknecht: Habe ich gar nicht gesagt!) In dem Falle des mißhandelten Gerichtsverfahren wird, wie in allen andern unterzucht, ob die Vorgelegten eine Schuld trifft. Bei dem Grundstücksgericht handelte es sich nicht um einen Wunsch des Militärs und keineswegs hatten wir die Absicht, das Gutgericht des Reichstages zu machen. Sonst hätten wir ihnen ja auch gar nicht die Vorlage unterbreitet, sondern sie ebenfalls unterzucht. (Hr. Seeringen: Zur Ausführung der Kommandogewalt, die dem König zusteht, und nicht dem Kriegsminister, braucht der König das Militärcabinet und eine Reihe andrer Instanzinstanzen. Die kleine Gruppe, die Angriffe gegen den Kriegsminister richtet, ist überlich nicht, wie der Abg. Seeringen glaubt, in der Armee zu finden. So degeneriert die unsere Armee nicht. Wenn der Abg. Seeringer meine Stellung wahren wollte, so bin ich ihm für die gute Arbeit dankbar, ich bedauere aber, seine Hilfe nicht annehmen zu können. Jeder Angriff seitens der Sozialdemokraten ist der preussischen Kriegsminister. Beifall rechts, Lachen u. Unruhe b. d. Soz.)

Generalkommandant Stabs: Die Militärverwaltung ist sehr besetzt. Truppenübungsplätze so häufig als möglich zu erhalten.

Abg. Reichling (Hessen): Der Abg. Liebknecht kann doch nicht erwarten, daß unter Vorkommen keine Stellung für das Ausland annehmen. Sollen denn die Arbeiter, die in den Fabriken, hinstellen werden?

Abg. Seering: Der Kriegsminister hat sich bereits geäußert, so sagen die Angriffe der sozialdemokratischen Seite zwischen ihm zur Seite. Diese Überhebung... Zur Unterbrechung rechts, Lachen u. Unruhe und Armee! Gegenüber von den Sozialdemokraten. Es ist eine Unverschämtheit, eine

Freiheit! Präsident Kämpf ruft den Abg. Haase wegen des Ausdrucks „Überhebung“ zur Ordnung. Erneute Zurufe b. d. Soz.: Unverschämtheit! Präsident Kämpf ruft den Abg. Simon (Soz.) wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung. Zurufe b. d. Soz.: Wir alle nennen es eine Unverschämtheit! Der Kriegsminister hat sich die Kontrolle des ganzen Hauses, also sämtlicher Mitglieder, gefallen zu lassen, und überschreitet seine verfassungsmäßigen Befugnisse, wenn er unsere Kritik in so verächtlicher und beleidigender Weise abtut. Unsere Kritik hat auch genug zum Segen auch seiner Verwaltung bewirkt, ob man das von seiner Fähigkeit sagen wird, ist noch abzuwarten. (Lebh. Beif. b. d. Soz.) Damit schließt die Debatte.

Abg. Liebknecht (persönlich): Als ich vorher von einem Bruder des Herrn v. Gontard sagte, er sei Flügeladjutant, winkte General v. Wachs verneinend ab und die Rechte brach in begeistertem Gelächter aus. Inzwischen teilt mir General v. Wachs mit, daß er sich geirrt hat, nicht ich, die Herren haben sich also selbst ausgelacht. Vom Kriegsminister habe ich nicht gesagt, er unterliegt den Versuchungen, sondern ich habe ihn als getreuer Eckardt gewarnt.

Das Gehalt des Kriegsministers wird bewilligt.

Beim Kapitel „Gouverneure und Kommandanten“ werden die Anträge des Zentrums und der Konservativen auf Wiederherstellung der gestrichenen Posten abgelehnt.

Kriegsminister v. Seeringen erklärt, daß die Regierung bereit sei, zehn fürstliche Adjutanten als Ersatz in Abzug zu bringen. (Bravo!)

Beim Kapitel „Geldverpflegung der Truppen“ weist

Abg. Kubeil (Soz.) erneut auf die Konkurrenz der Militärfakellen hin.

Beim Kapitel „Naturalverpflegung“ wird ein Antrag der Konservativen und Nationalliberalen auf Wiederherstellung der gestrichenen Pferdegegelde abgelehnt. Damit ist der Militäretat erledigt. Fortsetzung der dritten Staatsberatung Montag 3 Uhr. Schluß 6½ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

176. Sitzung.

Berlin, 26. April, vorm. 11 Uhr.

Im Ministertisch: Kommissare.
Das Dreiklassenhaus hat am Sonnabend zunächst wieder einmal die bekannte Grundstücksfrage beraten und den Antrag Stroffer angenommen, daß das Nachbargrundstück von der Herrensverwaltung erworben wird, sowie, daß der ganze Baublock, in dem das Dreiklassenhaus liegt, für Reichs- und Staatszwecke gesichert werden soll. Genosse Hoffmann erklärte es auf Grund des von ihm vorgetragenen Materials für einen Skandal, wenn die Regierung nicht von dem Herrn v. Winterfeld schleunigst abrücken würde, der ja bei der ganzen Grundstücksfrage Millionen verdienen soll. Allerdings hat ja der Reichstag zunächst einmal einen diesen Streich durch diese Rechnung gemacht.

Man nahm dann das Eisenbahn-Anliegergesetz in einer so abgeänderten Form an, daß der Minister v. Breitenbach erklärte, daß ihm daran nichts mehr liegen könne. In einer Beratung darüber, wie man die großen Lasten der Kommunen irgendwie mildern könnte, wies Genosse Pirch darauf hin, daß eine Besteuerung der Grundstücke nach dem gemeinen Werte sowohl das beste Ergebnis für die Gemeinden haben, als die Terrain-spekulation wirksam bekämpfen würde.

Der Antrag betreffend die Bekreierung der Dissidentenkinder vom zwangsweisen Religionsunterricht kam nicht mehr zur Verhandlung. Die Verschleppungsabsichten der Freunde des Gewissenszwangs hatten Erfolg, und die Nationalliberalen machten das mit, obgleich es sich um ihren eignen Antrag handelte. Nur Herr Boisch fand den Mut, diesen Skandal einen Skandal zu nennen! —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Arbeitskämpfe im Gärtnergewerbe. In Chemnitz stehen seit dem 18. April 70 Mann der Landwirtschäftergärtnerei im Streik. Gefordert wird ein Stundenlohn von 48 Pfg. für Kollarbeiter. Am 20. April bewilligten die zwei größten Betriebe, so daß der Erfolg auf der ganzen Linie sicher ist. — In Burgdamm-Begegnung dauert der Streik unverändert fort. — In Danzig sind die Gärtnere der Handelsgärtnereien gestreikt, wegen Freigabe jedes zweiten Sonntags die Kündigung einzuzureichen! —

Der Streik in Oberschlesien. Die Zahl der Streikenden hat in den letzten Tagen beträchtlich zugenommen. Die polnische Berufsbewegung forderte vor einigen Tagen die Handwerker, Heizer und Maschinenisten und Kesselheizer auf, sich dem Streik anzuschließen. Dem Verlangen ist ein großer Teil der Arbeiter nachgekommen. Es ist selbstverständlich, daß dort, wo die polnisch-organisierten Arbeiter in den Streik sturmen, die freien Gewerkschafter nicht stehen bleiben. Auch die katholischen Gruppen sind vom Streik erfaßt. Insgesamt dürfte sich nunmehr die Zahl der Streikenden auf 6500 belaufen. —

In der Deutschen Erdölindustrie in Grabow (Mecklenburg) haben sämtliche Arbeiter wegen vorgesetzter Maßregelungen die Arbeit niedergelegt. — Zugang ist fernzuhalten. —

Die Klempnergehilfen in Rüstingen-Wilhelmshaven haben seit dem 19. April einen hartnäckigen Kampf mit dem Unternehmer um eine gerechte Lohnsteigerung. Der alte Tarif ist abgelehnt, was die Unternehmer veranlaßt, einen Gegenentwurf mit sehr niedrigen Ansprüchen. Es wird gebeten, Zugang zu Klempnern und Installateuren nach Rüstingen-Wilhelmshaven fernzuhalten. —

Generalversammlung der Binnenfahrer. Die Binnenfahrer nahmen am Sonnabend in einer Generalversammlung im Berliner Gewerkschaftshaus zu den letzten Verhandlungen mit dem Unternehmerratsrat Stellung. Alle Redner erklärten sich mit der Haltung der Verbandstämme einverstanden, die Verhandlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der sie sich einverstanden erklärt mit den gemein-

samen statistischen Erhebungen zur Vorbereitung einer gesetzlichen Regelung der Nachruhe. Auch die 3-jährige Vertragsdauer wurde angenommen. Zur Lohnfrage akzeptierte die Verammlung die Zulage von 5 Mark pro Mann und Monat für das Stromgebiet der Elbe und für die märkischen Wasserstraßen auf die Dauer der Vereinbarung. Für das Stromgebiet der Oder soll diese Zulage für die Jahre 1913 und 1914 Geltung haben. Mit Beginn des Jahres 1915 soll eine weitere Zulage in Kraft treten, mit der Maßgabe, daß der Mindestlohn für die Bootleute im dritten Vertragsjahr 110 Mark betragen soll. Die Generalversammlung beschloß, nach Annahme dieses Vorschlages durch den Unternehmerverband die Arbeit wieder aufzunehmen und die Regelung der übrigen Punkte den Gruppenverhandlungen zu überlassen.

Dann befaßte sich die Generalversammlung noch mit der Beitragserhöhung, die damit begründet wurde, daß die Lokalausgaben während der Streikdauer sehr hohe gewesen seien und daß die Agitation nach Beendigung des Kampfes sicher noch außerordentliche Mittel erforderlich sind. Einstimmig beschloß die Generalversammlung, den Lokalbeitrag von 10 auf 20 Pf. zu erhöhen, und beauftragte den Mitgliedschaftsvorstand, vom 1. Juli d. J. ab den 70-Pfg.-Beitrag zu erheben. Die Generalversammlung fordert ferner alle Mitglieder auf, erneut die Agitation aufzunehmen und dafür zu sorgen, daß die in der Binnenfahrerschaft beschäftigten Personen dem Deutschen Transportarbeiterverband beigegeben werden. — Mit einem Rückblick auf den Verlauf des Kampfes und mit dem Hinweis, daß die Organisation noch ebenso mächtig dastehen, wie zu Beginn des Jahres und daß der gute Geist unter den Mitgliedern dafür bürge, daß die Entwicklung der Organisation wie bisher vor sich gehen werde, wurde die Generalversammlung geschlossen. Die Reichstämme und Heizer haben sich ebenfalls mit diesen Vereinbarungen einverstanden erklärt. —

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter 1912. Mit dem nominellen Mitgliederzuwachs von 3707 ergibt sich am Jahresabschluss ein Mitgliederbestand von 51 083; davon sind 1423 weibliche und 125 jugendliche. Von diesen Mitgliedern waren am Jahresabschluss 97,5 Prozent in Gemeindebetrieben und 2,5 Prozent in Staatsbetrieben tätig. Neben dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter haben noch organisierte Gemeinde- und Staatsarbeiter: verschiedene christliche Verbände rund 3000, kirchlich-Dunderliche 1200, diverse unabhängige Vereine 2700, gelbe Gewerkschaften 3500, ferner mehrere Zentralverbände und lokale Vereine des Krankenpflege- und Badepersonals etwa 6000. Außerdem haben andere freie Gewerkschaften 11 000 Mitglieder. Das würde insgesamt 78 400 Organisierte ergeben. Zieht man hiervon die Zahlen der für dieses Organisationsgebiet in Betracht kommenden Staatsarbeiter mit rund 3400 ab, so verbleiben 75 000 organisierte Gemeindearbeiter. Da in städtischen Betrieben etwa 150 000 Arbeiter beschäftigt werden, so waren somit alles in allem etwa 50 Prozent organisiert. Leider verliert diese Zahl der Organisierten eben stark an Stöckkraft durch die Zerstückelung der Mitglieder in den vielen Korporationen. Kommen doch für die Organisierung der Gemeindearbeiter 21 Zentralverbände und über 200 lokale Vereine in Betracht. Das finanzielle Ergebnis der jährlichen Verbandstätigkeit ist außerordentlich günstig. Die Einnahmen haben sich gegenüber dem Vorjahr um zirka 216 000 Mark, die Ausgaben um 207 000 Mark erhöht. Die Gesamteinnahmen betragen 1 239 930 Mark, die Ausgaben 1 045 597 Mark, so daß 194 332 Mark zum Vermögen geschlagen werden konnten, das insgesamt 846 853 Mark ausmacht. Von den Ausgabequellen sind zu nennen: Krankenunterstützung 201 139 Mark, Arbeitslosenunterstützung 26 519 Mark, Sterbeunterstützung 46 137 Mark, Rechtschutz 6191 Mark, Gemahrgeldunterstützung 6063 Mark, Streikunterstützung 40 304 Mark, sonstige Unterstüzungen 5864 Mark, also zusammen 332 208 Mark. Für Lohnbewegungen ohne Arbeitszeinstellungen und für Agitation wurden 109 451 Mark verausgabt. Als Gesamtbild kann ein guter Fortschritt konstatiert werden. —

Der Verband der Gastwirtsgehilfen 1912. Die Gastwirtsgehilfen haben ein sehr arbeitsames und auch erfolgreiches Jahr hinter sich. Die Zahl der Mitglieder stieg von 13 918 auf 16 542. Weibliche Mitglieder zählt der Verband 1144; die Mehrzahl davon entfällt auf die Kellnerinnen in München (891). 9911 Neuauflnahmen stehen 6354 Streichungen wegen resignierender Beiträge gegenüber. Der Verband umfaßt alle Gruppen des Hotel- und Restaurationspersonals, die Mehrzahl entfällt aber auf die Kellner. Im Lohnbewegungen, Streiten und Ausperrungen fanden insgesamt 268 Bewegungen, welche sich auf 30 Orte verteilen. Betroffen wurden 766 Betriebe mit 9462 Beschäftigten, von denen 6401 an den Bewegungen beteiligt waren; hiervon hatten Erfolg 6359 Personen, und zwar beläuft sich die Lohnsteigerung auf 17 685 Mark pro Woche für 4914 Personen. Es macht das im Jahre die Summe von rund 920 000 Mark. Ein erheblicher Prozentsatz davon entfällt allerdings auf die Ablösung der vormals verabreichten Kost, da die Kost meist ungenügend, zum großen Teil ungenießbar war und die Kellner sich deshalb meist für ihr Geld besorgten mußten, so kann auch dieser Teil als ein effektiver Gewinn angesehen werden. Dazu kommen noch rund 64 000 Mark, die nach den abgeschlossenen Tarifen die Kellner jetzt nicht mehr an Abgaben für Gläserbruch, Bugen, Zeitungen usw. zu zahlen haben. Die Einnahmen des Verbandes betragen neben seinem Kassenbestand von 172 000 Mark rund 450 524 Mark gegen 324 000 im vorigen Jahre. Die Ausgaben belaufen sich auf 415 702 Mark, so daß ein Kassenbestand von 206 000 Mark verbleibt. Vom 1. Oktober dieses Jahres ab zählt der Verband an seine Mitglieder auch eine Arbeitslosenunterstützung für die Wintermonate. —

Briefkasten.

H. W. Weddersleben. 1. Der Vater d. unehelichen Kindes ist verpflichtet, dem Kinde bis zur Fälligkeit d. 16. Lebensjahres den der Lebensstellung der Mutter entsprechenden Unterhalt zu gewähren. Die gerichtlich festgesetzte Summe gilt demnach auch jetzt, wo sich die Einkommensverhältnisse des Vaters geändert haben, noch. 2. Muß gerichtlich aufgefördert werden. Die Unterhaltungsbeiträge verfahren in 4 Jahren. —



Sunlicht Seife

verleiht der Wäsche blütenweisse Reinheit, entzückende Frische und jenes köstliche Aroma, als wäre sie aus einem Blumengarten hervorgegangen und hätte den zarten Hauch duftender Blüten in sich aufgesogen! Sunlicht Seife ist auch vorzügliche Badeseife.



Maifeier 1913!

Die Magdeburger Arbeiterschaft begeht in diesem Jahre die Feier des 1. Mai in folgender Weise:
Vormittags: Ausflug. Abgang vom Hause um 7 Uhr.

Nachmittags 3 Uhr:

1501

Großes Meeting

in Saal und Garten des „Luisenparks“.

Referenten sind die Reichstagsabgeordneten Landsberg und Kunert (Berlin).

Soweit abends in den Bezirken Veranstaltungen stattfinden, werden sie noch besonders bekanntgegeben.

Arbeiter und Arbeiterfrauen Magdeburgs! In diesem Jahre fällt der 1. Mai auf einen gesetzlichen Ruhetag. Maßreglungen sind also kaum zu erwarten. Da ist es **Ehrenpflicht jedes Klassenbewußten denkenden Proletariers**, durch Teilnahme an den geplanten Aktionen gegen die kapitalistische Beutepolitik, den Rüstungswahnsinn und den völkermordenden Krieg zu protestieren! **Auf zur Maifeier!**

Das Maifestkomitee.

Waldrestaurant Satobsheim

1216 herrlicher Ausflugsort
 an der Chaussee Wolmirstedt-Kolbitz, bittet um
 fleißigen Besuch der Ausflügler. **Jakobs.**

Dvenstedt. Dvenstedt. Maifeier.

Die Festteilnehmer treffen sich vormittags 7 Uhr bei
 Chaussee. Hier ist für gute Unterhaltung gesorgt.
 Vormittags 11 Uhr im Lokal des Herrn Neumann

Fest-Versammlung.
 Nachm. von 3 Uhr an im Lokal des Herrn Neumann
Konzert u. Kinder-Belustigung
 bei Wandsdorf, Frohne und Ehrede

Tanzvergnügen
 Abends bis nachts 2 Uhr in den vier angeführten
 Lokalen
Tanzvergnügen

Besonders sind die Frauen diejenigen, welche das Maifest
 durch ihre Teilnahme verschönern sollen, und werden sie
 möglichst schon morgens sich daran zu beteiligen.
 Um recht zahlreiche Beteiligung seitens der Männer mit
 ihren Familien bittet
 1840 **Das Maifest-Komitee.**

Neuhaldensleben u. Althaldensleben Maifeier 1913.

Vormittags: 1830
Gemeinschaftlicher Spaziergang
 der Teilnehmer beider Orte ab Herzogs Lokal Punkt 8¹/₂ Uhr.
 Nachmittags veranstaltet jeder Ort eine gesonderte Feier.

Die Feier in Althaldensleben
 findet nachm. von 8 Uhr an bei Peters statt und besteht
 aus Gesangsvorträgen, Festrede und Ball.

Die Feier in Neuhaldensleben
 bei Herzog beginnt um 4 Uhr und besteht in Instrumental-
 und Gesangskonzert, Festrede, turnerischen Auf-
 führungen und nachfolgendem Ball.

Festredner in beiden Orten ist
Genosse Richard Nitsch (Magdeburg)
 Arbeiter und Arbeiterinnen von Alt- und Neuhaldens-
 leben sowie Umgegend beteiligt auch am Feste der Arbeit.
Das Maifest-Komitee.

Groß-Ottersleben und Renneckenbeck.

Maifest

der organisierten Arbeiterschaft
 am Donnerstag den 1. Mai.

Morgens von 7 bis 9 Uhr **Gemütliches Beisammensein.**
 Morgens von 11 bis 1 Uhr **Gartenkonzert bei Albert Strumpf**
 Nachm. von 3 Uhr an **Gartenkonzert bei Otto Beher.**
 Abends von 8 Uhr an **Ball bei der Witwe Strumpf.**

Wir ersuchen sämtliche Gewerkschaftskollegen und Parteigenossen, an dieser
 Veranstaltung teilzunehmen.
 Auch die Genossen aus andern Ortschaften des Kreises Mansleben, die keine
 Veranstaltungen getroffen haben, laden wir zu unserm Maifest ein.
 1841 Mit Gruß **Das Komitee.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.
 Bureau: Große Storchstraße 7, 1 Treppe.
 Das Bureau ist geöffnet von 8 bis 1 Uhr und von 4 bis 7 Uhr.
 Fernsprech-Anschluß 2370.

Modell- und Fabriktschler tagen
 am Dienstag den 29. April, abends 6¹/₂ Uhr, in der
 Thalia.

Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn Dr. Theising über Die Krankheits-
 ercheinungen in der Holzindustrie.
 2. Der Anstand in der Modellfabrik Wilhelm Börsch.
 3. Verschiedenes.
 Die Sektionsleitung.
Unsre diesjährige Dampferfahrt

findet am Sonnabend den 7. Juni nach Schönebeck statt.
 Karten sind schon jetzt bei den Kassierern und im Bureau zu haben.
 1505
 Schluß des Kartenverkaufs 14 Tage vorher!
 Die Verwaltung.

Stephanshallen

Dir. Rich. Froherz.
 Abends 8 Uhr 1500
Varieté-Vorstellung.
 Streng dezentes Programm
 für Familien-Publikum.
Vorzugskarten
 sind in den meist. Zigarren-
 geschäften zu haben.

Guldene Rose

Lichtspiele
 Königin Luise (1. Teil)
 Königin Luise (2. Teil)
 Königin Luise (3. Teil)
 Vom 25. April bis 2. Mai.
 Donnerstag, Montag,
 Mittwoch. 1190

Arbeiter-Maifeier

im Walde
 Orchester mit Chorgesang, glän-
 zend gelungene Aufnahme auf
 Edeon-Schallplatten

Berlin wackelt

großes Potpourri mit Gesang in
 4 Teilen. 1631
 Ferner die neuesten Aufnahmen
 aus Filmzauber, Puppchen,
 Frauenfresser, Vogerl, flieg in
 die Welt hinaus.

Robert Rensch,
 Breitweg 258, a. Bismarckdenkm.
Odeon-Musikhaus —
 Größtes Fabriklager am Plage.

Eine tägliche Waschung
 mit Obermehrs Medizinal-
Gerba-Seife in Verbindung
 mit Gerba-Creme ist das be-
 währteste Rezept zur Erhaltung
 jugendfrischen
Seints und samtweicher
 rosigter Haut.

Gerba-Seife a. Stück 50 Pf.
 30% verstärktes Präparat
 1.00 M. Gerba-Creme
 a. Tube 75 Pf., Glasdose 1.50 M.
 Zu haben in allen Apotheken,
 Drogerien und Parfümerien.

Herren- und Damenrad
 großart. leicht. Lauf, sportl. z. verfr.
 Goldschmiedebriicke 5, v. 1 Str. Gölz.

Maifeier

Genthin u. Altenplathow

Die Genossen begehen die Maifeier folgendermaßen:
 Nachmittags 2 Uhr von Element aus
Gemeinschaftlicher Spaziergang
 Nachmittags von 4 Uhr an bei Element

Fest-Ball.

Abends 8 Uhr in demselben Lokal
Fest-Versammlung.

Referent: Parteisekretär **M. Gebhardt (Burg).**
 Wir ersuchen unsere Genossen, sich mit ihren Familien
 an allen Veranstaltungen zahlreich zu beteiligen.
 1510 **Das Maifest-Komitee.**

Herren- u. Damenrad, neu,
 auch Teilzahlung, zu verkaufen.
Janecke, Schiffstr. 13, H. pl. r.
 Eleg. Herren u. Damenrad
 sportl. zu verk. **Ritter, Witten-
 berger Str. 26 (Eing. Prof. Str.)**

Burg Schartauer Str. 15
 gegenüber Bismarckplaz.
Georg Wagner, Dentist
 Praxis für moderne Zahn-
 behandlung und Zahncosmetik.

Annabad Sülldorf

Wirksamste Sole geg. Rheuma-
 tismus u. Stoffwechselkrankh.
Restaurant m. Garten
 Beliebt. Ausflug f. Vereine.
 Freundlichst ladet ein
 1901 **Wilhelm Ebering.**

Schildermaler- lehrling

gegen wöchentliche Vergütung
 gesucht 1218
Alex Kasper,
 Breitweg 132.

Todesanzeige.
 Am Sonnabend, 26. April,
 entriß uns der Tod unsern
 innigstgeliebten Sohn
Otto
 im Alter von 10 Jahren
 nach kurzem aber schwerem
 Krankenlager. 1217
 Die trauernden Eltern u. Geschwister
Otto Bauer nebst Frau
 und Kindern.
 Die Beerdigung findet am
 Dienstag, 29. April, nachm.
 3 Uhr, von der Leichenhalle
 des neuen Seuburger
 Friedhofs aus statt.

Todesanzeige.
 Am Sonntag morgen um
 1 Uhr starb nach kurzem,
 schwerem mit Geduld er-
 tragenem Leiden mein innigst-
 geliebter Mann, unserherzens-
 guter Vater, Schwieger- und
 Großvater, der Arbeiter
Wilhelm Kauert
 im 45. Lebensjahre. Dies
 zeigen tiefbetrübt an mit der
 Bitte um stille Teilnahme
Die trauernd. Hinterbliebenen
Auguste Kauert und Kinder.
 Die Beerdigung findet am
 Mittwoch den 30. April von
 dem Trauerhause, Döwischstr.
 Mittelstraße 266, aus statt.
 1216

Werner
 im Alter von 1¹/₂ Jahren.
 Um stille Teilnahme bitten
Gustav Bote und Frau.
 Die Beerdigung findet am
 Dienstag, nachmittags 6 Uhr,
 auf dem Friedhof Friedhof
 Friedhof statt. 1216

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 99.

Magdeburg, Dienstag den 29. April 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben. Sozialdemokratischer Verein.

Am Sonntag den 15. Juni, vormittags 10 Uhr, findet in Neuhaldensleben im Lokal des Herrn Wilhelm Herzog unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Bericht des Vorsitzenden, des Kassierers, der Revisoren und des Preis-Kommissionsmitgliedes.
3. Agitation und Organisation. Referent: Genosse Heim.
4. Der Parteitag in Jena, der Bezirksrat in Schönebeck, Wahl der Delegierten und Festlegung der Diäten.
5. Beratung über die zur Generalversammlung gestellten Anträge.
6. Wahl der laut Statut zu wählenden Vereinsfunktionäre.
7. Festlegung des Ortes zur nächsten Generalversammlung.

Parteiangehörige! Nach dem Statut ist auf 75 Mitglieder ein Delegierter zu wählen, angefangen 75 gelten für voll. Anträge, welche in der „Volksstimme“ veröffentlicht werden sollen, müssen 2 Wochen vor Stattfinden der Generalversammlung, also bis zum 1. Juni beim Vorsitzenden schriftlich eingereicht sein. Anträge auf Veränderung des Statuts müssen jedoch 4 Wochen vorher, bis zum 18. Mai, in Händen des Vorsitzenden sein.

Mit Parteigrüß

Die Kreisleitung. J. M. Wilh. Ludwig, Olvenstedt.

Ewige Konjunktur im Kalibergbau.

h. Die Klagen der Kali-Interessenten über Verdienstschwierigkeiten, komplizierte Geldbeschaffung und ähnliches reizen nicht ab. Naturgemäß werden derlei Jammereien immer zuerst dazu benutzt, den Arbeitern zu sagen, wartet auf bessere Zeiten, dann werden wir auch an euch denken. Demgegenüber muß immer wieder festgelegt werden, daß die Kaliproduktion selbst sich in einer ewigen Hochkonjunktur befindet. Das zeigt sich allein schon in der rasend raschen Zunahme des Kaliverbrauchs in der deutschen Landwirtschaft. Die landwirtschaftliche Absatzleistung an Kali betrug 1906 in Deutschland 263 700 Doppelzentner, 1909 war der Verbrauch gegenüber 1908 schon auf 329 700 Doppelzentner gestiegen, im Jahre 1911 sind in der deutschen Landwirtschaft 630 000 Doppelzentner Kali mehr verbraucht worden als 1910. Für 1912 wird die Steigerung auf 750 000 Doppelzentner berechnet! Die Provinzen, die in Deutschland das meiste Kali verbrauchen, sind Posen, Brandenburg, Schlesien, Hannover, Pomern und Sachsen.

Das sind alles Tatsachen, die darauf hinweisen, wie reichhaltig der Kaliverbrauch steigt und wie lebhaft in der Kali-Industrie gearbeitet werden muß, um mit dem Kalibedarf Schritt zu halten. Wenn die blühende deutsche Kaliproduktion heute finanziell teilweise nicht allzu günstig dasteht, so ist dazu die Ursache, daß die kapitalistische Verdrängung in der Kali-Industrie Gründung über Gründung durchgeführt hat, preisravinierende Auslandslieferungen annahm, kurz alles getan hat, um die Kali-Industrie und ihre normale Entwicklung zu schädigen.

Aten, 28. April. (Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am Dienstag, abends 8 Uhr, statt.

Dachau, 28. April. (Die Abhaltung der Versammlung am 1. Mai) unter freiem Himmel auf dem Spielplatz unter der Burg wurde bekanntlich mit der Begründung verboten, daß der Platz am genannten Tage besetzt sei. Wie bereits in der Nr. 90 der „Volksstimme“ angeführt wurde, hat die Einsicht in den Spielplan ergeben, daß zur Zeit der Versammlung eine Benutzung des Platzes nicht vorgezogen ist. Deshalb reichte das Komitee einen neuen Antrag auf Genehmigung der Versammlung auf genanntem Platze ein. Obgleich am vergangenen Donnerstag über die Angelegenheit im Magistrat beraten wurde, ist bis heute ein Bescheid noch nicht eingegangen. Stände eine Genehmigung in Aussicht, so wäre der Bescheid mit Rücksicht auf den Termin zweifellos schon ergangen. Es sieht somit wiederum eine Ablehnung bevor. Da eine Änderung im Spielplan nicht getroffen ist, kann man gespannt sein, mit welcher Begründung diesmal die Ablehnung erfolgen wird. Haben die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter von einer Gleichberechtigung als Steuerzahler schon mehrfach schlaue Erfahrungen machen müssen, so ist hier aber das stärkste Stück in dieser Beziehung geleistet worden. Die Arbeiter haben alle Ursache, geschlossen für die Erlangung ihrer Rechte als Steuerzahler bei allen Anlässen einzutreten.

(Solalberweigerung.) Das Komitee hat bezüglich der Abhaltung der Versammlung am 1. Mai bei dem Wirt im „Veltene“ angefragt. Herr Solmann hat abgelehnt, die Versammlung in seinem Lokal tagen zu lassen. Es muß deshalb für die Arbeiter die Frage aufgeworfen werden, ob ein Verzicht für sie in diesem Lokal zu andern Umständen geboten ist. Hierüber muß in Partei- und Gewerkschaftskreisen ein erstes Wort gesprochen werden.

(Keine Garnison.) Für die neu zu schaffenden Regimenter meldete sich unsere Stadt zur Aufnahme einer Garnison. Hierzu ist eine abschlägige Antwort zu erwarten. An Stelle dessen wurde der Platz für die Errichtung einer Kriegsschule in Erwägung gezogen. Verhandlungen mit dem Kriegsministerium schweben, jedoch sollen die Aussichten dafür sehr gering sein.

Biere, 28. April. (Am 1. Mai) findet eine Versammlung mit dem Thema „Nahrungsmittel und Landtagswahlrecht“ statt. Referent: Reichstagsabgeordneter Adolf Albrecht. Alle Einwohner von Biere und Urdorf werden aufgefordert, in dieser Versammlung zu erscheinen. Ueber die Praktiken des Kandidaten der allgemeinen Ortsrentenkasse soll auch gesprochen werden.

Halberstadt, 28. April. (Vom Flugplatz.) Am Sonntagabend ereignete sich ein Unfall auf dem Flugplatz, bei dem wie durch ein Wunder der Flieger, Fluglehrer Schiller, unverletzt blieb. Er wollte zu einem Flug aufsteigen und bestand sich erst wenige Meter über dem Erdboden, als plötzlich der Apparat vornüber kippte, die Maschine mit voller Wucht zu Boden schlug und vollständig zertrümmert wurde. Ein paar Schrauben hatten sich gelockert, und ließen den Motor etwas zur Seite hängen, dadurch fehlte die Antriebskraft. So nur konnte das Unglück geschehen.

Dachau, 28. April. (Ueber 100 000 Mark unterschlagen.) Am Sonntagabend stand vor dem Landgericht Halberstadt der Bankbeamte Engelmann aus Dachau. Er war Vorsteher der Zweigniederlassung der Mitteldeutschen Privatbank in Dachau. In dieser Eigenschaft hat er in den Jahren 1909 bis 1912 über 100 000 Mark unterschlagen. Um dieses zu verdecken, hat er falsche Quittungen ausgestellt und falsche Buchungen gemacht. Der Angeklagte bezog ein Gehalt von 5300 Mark und gibt an, daß dieses zu gering gewesen wäre, da er als Repräsentant auch Verpflichtungen gehabt hätte. So mußte er eine Wohnung im Preise von 1200 Mark haben, verschiedenen Vereinen angehören und Gesellschaften geben. Da sein Gehalt nicht zureichte, sei er auf Spekulationen verfallen und habe dabei große Summen verloren. Er habe lediglich die Konten größerer Später angegriffen. Geschädigt ist nur die Bank. Von dem Konto des

Kreisärztes in Dachau lebte der Angeklagte über 20 000 Mark ab. Um dieses zu verschleiern, hat er Quittungen über drei Abhebungen fälschlich angefertigt und damit im Hauptbuch belegt. 400 und 1000 Mark, welche Dr. E. einzahlte, hat er nicht an die Kasse abgeführt. Vom Konto der Frau M. hat er 10 000 Mark abgehoben und durch falsche Quittungen belegt. 20 000 Mark, die er zum Einkauf preußischer Konjols erhalten hatte, hat er unterschlagen. Die Konjols bestellte er bei der deutschen Bank auf sein Konto. Er hat die Konjols dann gegen Kasse weitergegeben und den Erlös für sich behalten. Um hier die Sache zu verschleiern, hat er das Datum der Rechnung der Deutschen Bank geändert. Faktirat W. hatte über 15 000 Mark in bar eingezahlt, um die Summe der Landesbank in Vallenstedt überweisen zu lassen. Das Geld hat der Angeklagte für sich behalten und das Konto mit 15 000 Mark belastet. Eine Summe von 13 000 Mark, die von dem Privatmann R. eingezahlt wurde, hat er ebenfalls nicht gebucht sondern für sich behalten. Um die sogenannten Luftbuchungen, welche er gemacht hatte, auszugleichen, eröffnete der Angeklagte ein Konto auf den Namen seiner Frau. Auf den Namen eines Th. hat er Zuckerspekulationen gemacht, von denen dieser keine Ahnung hatte und dabei 16 000 Mark verloren, um welche Summe die Bank ebenfalls geschädigt wurde. Im Mai vorigen Jahres wurde der Angeklagte nach Magdeburg gerufen, um über zwei gewährte Kredite Auskunft zu geben. Der Angeklagte glaubte, daß seine Veruntreuungen entdeckt seien, er zog es deshalb vor, nicht nach Magdeburg zu fahren, sondern ergriff die Flucht. Auf seinen Irrfahrten kam er auch nach Basel, wo er in einem Sägewerk gearbeitet hat. Hier packte ihn das Heimweh und er beschloß, sich dem Untersuchungsrichter zu stellen. Der Angeklagte gibt alles zu und erklärt noch, damit man in Dachau nicht läge, der Direktor der Bank bezieht nur ein Gehalt wie in einem andern Institut der Kassierer, habe er sein Einkommen bedeutend höher angegeben und 1000 bis 1200 Mark Steuern zahlen müssen. Auch gibt er noch an, er sei geradezu zu den Veruntreuungen verleitet worden, da seine Revisionen statgefunden hätten. Dem widerspricht der Profurst Bloch. Der Staatsanwalt beantragt wegen fortgesetzter Untreue und Urkundenfälschung 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. Das Urteil lautet auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis mit der Begründung, es werde dem Angeklagten geglaubt, daß er Gelder im Interesse der Bank gegenüber wieder ins Reine zu bringen, sich an den Geldern vergreifen habe.

Schönebeck, 28. April. (Der Streik in der Seimfabrik von Pahl Nachfolger) in Frohse ist beendet, die Arbeit wurde am Freitag früh wieder aufgenommen. Die Arbeiter dieser Firma hatten bekanntlich vor zirka 3 Wochen Forderungen gestellt auf Erhöhung des Stundenlohnes, der bislang 35 Pfg. betrug. Die Firma lehnte jedes verbindliche Zugeständnis auf göttlichem Wege ab und es kam zum Streik. Man verlor die Ausführenden durch Hausreisende von auswärts zu ersetzen, hatte aber wenig Glück damit, da die meisten dieser nützlichen Elemente wieder abgehoben wurden. Man sah sich nun genötigt, mit den Streikenden erneut in Verhandlungen zu treten. Die Firma erklärte sich bereit, 14 Tage nach Beendigung des Streiks Lohnzulagen in der Höhe von 1 bis 2 Pfg. zu gewähren, verlangte aber den Austritt aus dem Verbande. Dieses lehnten die Streikenden jedoch ab. Inzwischen sollte ein neuer Transport Streikbrecher eintreffen, jedoch wurde auch dieser wieder abgehoben. Die Firma mußte weitere Zugeständnisse machen. Auf den Austritt aus der Organisation wurde nun verzichtet. Ferner wurde eine sofortige Zulage von 2 Pfg. pro Stunde bewilligt, hiervon sollen jedoch jene Arbeiter ausgeschloffen sein, die kurz vor dem Streik evtl Zulagen in gleicher Höhe erhalten haben. Die Streikenden erklärten sich mit diesen Zugeständnissen einverstanden und nahmen am Freitag morgen die Arbeit wieder auf. Verärgert man die Umstände, unter denen dieser Streik geführt wurde, so können die Arbeiter mit diesem Erfolg zufrieden sein. Die Organisation war bei Beginn des Streiks sehr schwach vertreten, so daß der Kampf mit vorwiegend ungeschulten Leuten geführt werden mußte. Für die Beteiligten gilt es nun, das Erungene, vor allem aber die Organisation hochzuhalten, damit dasjenige, was jetzt nicht erreicht wurde, bei gegebener Gelegenheit nachgeholt werden kann. Die Firma aber dürfte sich diesem Kampfe die Lehre gezogen haben, daß es für sie doch besser ist, sich mit ihren Arbeitern in friedlicher Weise zu verständigen, als es zu einem Streik kommen zu lassen.

Stahfurt, 28. April. (Wie voraus zu sehen war.) In Nr. 96 der „Volksstimme“ haben wir erwähnt, daß auf die Beschwerde wegen der Zurückziehung der Umzugsgenehmigung noch kein Bescheid von der Regierung eingetroffen sei. Inzwischen ist der Bescheid eingegangen, allerdings nicht von der Regierung, sondern von der Polizeiverwaltung in Stahfurt. Er lautet:

Unsre Verfügung vom 3. d. M. — J. Nr. II 3495 — betr. Widerruf der erteilten Erlaubnis zur Veranstaltung eines Umzugs durch die Straßen der Stadt Stahfurt am 1. Mai d. J. ziehen wir hiermit zurück. Die nachgeforderte Genehmigung wird Ihnen indes auch jetzt noch verweigert, da mit Rücksicht darauf, daß der 1. Mai in diesem Jahr auf einen kirchlichen Feiertag fällt, an welchem erfahrungsgemäß sich größere Menschenmengen auf den Straßen bewegen und der Raumzug den Charakter einer Paradeemonstration und einer Provokation der bürgerlichen Gesellschaft trägt, zu befürchten steht, daß nicht nur die öffentliche Ordnung und Ruhe, sondern auch die öffentliche Sicherheit gefährdet wird.

Es war voraus zu sehen, daß das vorher fehlende gesetzliche Erfordernis der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit baldigst beschafft werden würde. Das ist Befehl von oben, also muß die öffentliche Sicherheit gefährdet erscheinen. Die Begründung dieser Gefährdung ist allerdings wieder eine echt preussische Polizeileistung. Wir wollen uns mit der sonderbaren Ansicht von der Provokation der bürgerlichen Gesellschaft nicht weiter befassen, sie richtet sich von selbst, aber interessant ist, daß diejenige Behörde, die dieses Schriftstück angeordnet hat, augenscheinlich der Meinung ist, die bürgerliche Gesellschaft lasse sich von den Arbeitern provozieren und werde sie bei ihrem Umzug mit Knütteln, Messern, Revolvern, Schüssen und Landwehrevolverschüssen und sonst noch was überfallen! Das ist ja eine recht nette Anschauung von der „bürgerlichen Gesellschaft“. Unter Weid! —

Tangermünde, 28. April. (Unsre Maiseier) soll diesmal besonders würdig begangen werden, weil der 1. Mai auf den Himmelstagsfest, also auf einen freien Tag, fällt. Die Feier wird besterz in einem Ausflug, zu dem morgens um 7 Uhr der Eintritt im Kaiserhof erfolgt. Um 11 Uhr vormittags findet dann in unserm Parteilokal „Stadt Magdeburg“ die Festversammlung statt, zu der Genosse Hausmann (Magdeburg) als Referent gewonnen ist. Nachmittags von 3 Uhr an finden dann ebenfalls Volksbefestigungen für Kinder und Erwachsene statt. Den Schluß bilden dann am Abend Theater und Ball. Als Legitimation ist das Verbandsbuch mitzubringen, in dem jeder den Stempel als Beweis der Teilnahme am Parteitag erhält. Einzelne Parteimitglieder, die aus besonderen Gründen nicht Mitglieder der freien Gewerkschaften sind, jedoch teilnehmen wollen an der Maiseier und um diese Teilnahme hiermit ausdrücklich gebeten werden, bringen das Parteimitgliedsbuch mit. Das Ziel des Ausflugs wird am Morgen beim Abmarsch bekanntgegeben. Es ist nun die ernste Pflicht aller Partei- und Gewerkschaftsangehörigen, für diese Maiseier die bestmögliche Propaganda zu treiben. Auch die Tangermünder Arbeiterschaft muß beweisen, welche hohe Bedeutung der Parteitag der Arbeit für sie hat.

(In recht eigenartiger Weise) sagt unsere städtische Behörde das Wahlrecht zum preussischen Landtag auf. Einer großen

Anzahl junger, unbeherrschter Leute, die wohl alle Bedingungen zum Wahlrecht erfüllt haben, wurde bekanntgegeben, daß sie nicht wahlberechtigt sind, weil ihnen die Selbstständigkeit fehlt. Diese Unselbstständigkeit wird darin erblickt, daß die Leute keine eigene Wohnung innehaben, sondern als Einlogierter, Schlafsofthaber oder Kostgänger domizilieren. Diese Auslegung des Wahlgesetzes ist aber ganz falsch. Der Kommentar zu diesem Gesetz sagt doch ganz deutlich, daß die gemeinte Nichtselbstständigkeit, in Bezug auf dieses Gesetz, sich nur auf den etwaigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und den etwaigen Empfang von Armenunterstützung im vorausgegangenen Jahr vor dem Wahljahr bezieht. Die hiesige Behörde hat also das Wahlrecht falsch interpretiert, was zur Folge hätte, daß eine ziemlich Anzahl Wahlberechtigter von ihrem geringen Recht noch nicht einmal Gebrauch machen könnte, wenn nicht der Genosse Rosenbruch dagegen Protest eingelegt hätte. Wie sich die Behörde nun dazu stellt, ist jedoch noch abzuwarten. Nehulich wie hier ist es auch in Arneburg geschehen. Die Wähler haben alle Ursache, zu fordern, daß ihnen ihr geringes Wahlrecht nicht noch verkleinert wird.

(Ein schwerer Unfall) trug sich am 25. April nachmittags am Ufer der Hochwasserlabelle zu. Ein Stapel Weiter fiel um und schlug dem Arbeiter Leopold Baderhork gegen das Bein, wodurch dasselbe gebrochen wurde. Der Verunglückte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Wernigerode, 28. April. (Eine öffentliche Sitzung der Stadiverordneten) findet am Dienstag nachmittags 5 Uhr statt.

(Diebstahl.) Einem Mieter im Stadtteil Hasserode sind einige Zeit Wäsche und andre Haushaltsgegenstände gestohlen worden, ohne daß es gelang, des Täters habhaft zu werden. Da in letzter Zeit sich das Verschwinden von Sachen mehrte, nahm der Bestohlene die Polizei zu Hilfe. Der Kommissar fand sich eines Morgens vergangener Woche bei dem Bestohlenen ein und ließ sich in die Wohnung einschließen, während das Ehepaar ausging. Es dauerte gar nicht lange, so schlich sich der Dieb durch Öffnen mit Nachschlüssel in die Wohnung und suchte wiederum nach Verbrauchsgegenständen und Geld. Witten in seiner Tätigkeit wurde er durch den Vertreter der Hermandad gestellt. Es war die Tochter des Hausbesizers, welche vor ihrer Verheiratung mit einem Ergatteren stand, und sich auf diese Weise ihre Aussteuer zusammenholen wollte.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ und deren Korrespondenten zu beziehen.

Eng. Monatschrift zur Verbreitung des Wissens vom menschlichen Körper. Herausgeber Dr. med. J. Spier und Dr. med. G. Singer. Abonnement vierteljährlich 1,25 Mark. Verlag Volksmedizin, G. m. b. H., München, Südstr. 6, 1912.

Peter Rosengers Lebenswelt. Von Peter Rosenger, der am 31. Juli seinen 70. Geburtstag begeht, beginnen im April d. J. seine „Gesammelten Werke“ als definitive Ausgabe letzter Hand zu erscheinen. Die vom Dichter neu bearbeitete und neu eingeteilte Ausgabe umfaßt 40 Bände in 4 Abteilungen zu je 10 Bänden. Jeden Monat erscheint ein Band, und die „Gesammelten Werke“ werden innerhalb der nächsten 3 Jahre abgeschlossen vorliegen. Die erste Abteilung der „Gesammelten Werke“, die in diesem Jahr erscheint, umfaßt: Die Schriften des Waldschulmeisters (mit der Lebensbeschreibung des Verfassers) — Das Buch der Novellen, Bd. 1 — Die Kasper — Seidepeters Gabriel — Alpenjäger — Sonnenstein — Ritznigig Wolf — Der Gottfucher — Am Tage des Gerichts, Mein Lieb — Die Abelsberger Chronik. Ueber die Gesichtspunkte, von denen sich Peter Rosenger bei Zusammenstellung der „Gesammelten Werke“ leiten ließ, plaudert der berühmte Dichter selbst im Vorwort: „Ich will nicht in den Fehler der Alten fallen, die Jugend verbeistern zu wollen. Die Jugend ist gut genug. Ich will sie, was Gehalt, Empfindung und Gefinnung betrifft, nicht anrühren; das soll stehenbleiben, wie es steht, mit aller Unbefangenheit, mit allem Uebermut, mit all seinen rührenden Ungenügslichkeiten. ... Und doch werde ich manches streichen, mit derselben Lust, mit der es einst geschrieben worden. So sollen nach Möglichkeit befeinigt werden Längen, Wiederholungen, Irrtümer, Polemiken, Sentimentalitäten und was sonst etwa von dem reiferen Ueberwachen seiner Vergangenheit als geschmacklos empfunden wird.“

B. Rohlfhammer, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Reichsversicherungsordnung nebst Einführungsgesetz mit Erläuterungen. Von Dr. L. Köhler, Ministerialdirektor, J. Wieserberger, Oberregierungsrat, G. Schäffer, Regierungsrat, Dr. W. Schall, Oberamtmann. Ergänzungsband, 1. Teil, Druckschriften für das Reich. 1. Lieferung. Anleitung über den Kreis der nach der Reichsversicherungsordnung gegen Invalidität und gegen Krankheit versicherten Personen.

Der starke Fritz. Roman von Fedor von Bobelitz. Kronen-Verlag G. m. b. H., Berlin. Preis 1 Mark. Fedor von Bobelitz, der geschätzte Romanchriftsteller, ist der erste Autor der vom Kronen-Verlag, Berlin, neugegründeten Romanbibliothek „Kronen-Bücher“, die in glänzender Form einen wertvollen Inhalt mit einer anziehenden Ausstattung bereinert. Die „Kronen-Bücher“ erscheinen von jetzt ab in monatlichen Abständen. Sie werden sich sehr bald viele Freunde und Anhänger erwerben, denn schon heute haben sich dem jungen Unternehmen eine große Anzahl der begabtesten, vielversprechenden Autoren verpflichtet. Der erste Band bildet einen vielversprechenden Anfang.

Deutsche Meisterprosa. Ein Lesebuch von Eduard Engel. Mit dem Bilde Lessings und acht handschriftlichen Lesestücken. In Ganzleinen gebunden 3,50 Mark; Geschenkausgabe, vornehm gebunden, 5 Mark. Verlag von George Westermann in Braunschweig und Berlin. Der außergewöhnliche Erfolg von Eduard Engels „Deutscher Stilunterricht“ ist ein wahres Ereignis in der deutschen Literaturgeschichte und verpricht auch ein in der Geschichte der deutschen Literatur zu werden. Da ist es denn ein sehr zeitgemäher Gedanke gewesen, als Seitenstück der „Deutschen Stilunterricht“ ein Werk darzubieten, das allen, die sich um einen wirklich guten Stil bemühen, die unübertreffliche Anleitung gibt: eine Sammlung von Proben ausgezeichneter deutscher Stils. Hier haben wir endlich ein deutsches Meister- und Musterlesebuch, wie es bisher noch keins gegeben hat. Eduard Engel hat mit Fingerspitze und Geduld das inhaltlich Wertvollste und künstlerisch Vollendetste aus allen Jahrhunderten deutscher Prosaliteratur ausgewählt, sich dabei aber keineswegs gehalten an die allbekannteren, durch den Abdruck in ungenügenden Lesebüchern einigermaßen abgedroschenen Prosastücke, sondern er hat eine Fülle herrlicher neuer Stoffe zusammengetragen, woran der Leser, auch abgesehen von der Freude an der künstlerischen Form, reichen Inhaltsgenuß gewinnen wird. Einen prächtigen äußern Schmuck nicht nur, sondern eine unermittelbare kostbare Bereicherung des Inhalts selbst stellen die beigegebenen Handschriften unserer größten Prosaerfinder dar. Das würdig ausgestattete Werk von mehr als 400 Seiten darf allen Lesern bestens empfohlen werden.

Arbeiterferien unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Metallindustrie. Nach einer im Jahre 1912 veranfaßten Erhebung dargestellt vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Stuttgart 1913. Druck und Verlag von Alexander Schöde u. Co. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 26. April.

Aufgebote: Technischer Beamter Alfred Rötterich hier mit Agnes Mathilde Köhne in Döbeln. Schmied Hermann Polte mit Emma Tuchen.
Eheschließungen: Eisenbahnlokomotivheizer Walter Schfarth mit Helene Drehsel. Cozettensbeamter Artur Thenhaußen mit Luise Hundert. Kaufmann Otto Schulze mit Selma Schübe. Kreis-Vericherungs-Sekretär Georg Berger mit Margarete Deitmer. Banbeamter Julius Diebner mit Elise Rahne.
Geburten: Heinz, S. des Reisenden Hermann Eppert. Kurt, S. des Arbeiters Wilhelm Jungmans. Ingeborg, T. des Sattlers Otto Meyer.
Todesfälle: Witwe Marie Laeger geb. Krull, 88 J. 2 M. 14 T. Kaufmann Theodor Walter, 65 J. 14 T. Witwe Luise Jahnke geb. Gaenide, 63 J. 24 T. Restaurateur Heinrich Biem, 47 J. 4 M. 23 T. Lehrer Walter Siegel, 33 J. 4 M. 4 T. Fleischer-geselle Ernst Wef, 17 J. 6 M. 25 T. Erna, T. des Rutschers Willi Bar, 5 M. 25 T.

Sudenburg, 26. April.

Aufgebot: Eisenreher Willi Gustav Röstner mit Ella Elöhr.
Eheschließungen: Eisenhobler Otto Nagelmann mit Paula Theef. Schlosser Martin Knopf mit Helene Gütte. Kaufmann Ernst Hamann mit Elise Scholz. Bureaubeamter Wilhelm Behrens mit Emma Stephan. Arbeiter Wilhelm Ruffbed mit Minna Neum. Eisenbahnarbeiter Fritz Ferchland mit Emilie Dreher.
Geburt: Ursula, T. des Formers Willi Knopf.
Todesfälle: Anna, T. des Oberpostkassiers Ewald Schmenger, 12 J. 6 M. 3 T. Willi, S. des Kesselschmieds Helmut Richter, 1 J. 7 M. 29 T. Arztgehilfe Hermann Fischer, 45 J. 2 M. 31 T.
Sudau, 26. April.
Eheschließungen: Expedient Paul Schulze mit Elise Schöndelmeier. Zuschneider Albert Benich mit Margarete Kirchner. Glasmacher Karl Kauffold mit Erna Reinade. Arbeiter Theodor Peters mit Margarete Steiche.
Todesfälle: Erna, T. des Kontoristen Robert Schawinka, 2 M. 9 T. Rentnerin Henriette Schwarzlos, 85 J. 4 M. 29 T.

Geburten: Charlotte, T. des Handlungsgehilfen Kurt Neumann. Otto, S. des Arbeiters Karl Henze.
Neustadt, 26. April.

Aufgebote: Bohrer Paul Schmidt mit Elisabeth Hinte.
Eheschließungen: Arbeiter Friedrich Fischer mit Marie Schmidt. Schlosser Alfred Müller mit Martha Hartmann. Webermeister Otto Großmann mit Hedwig Straubel. Uhrmacher Otto Bramann mit Olga Klütting. Wobellischler Paul Breitfischer mit Erna Wirth. Former Walter Niemann mit Frida Friede. Arbeiter Wilhelm Ebeling mit Martha Schmöhl.
Geburt: Hermann, S. des Straßenbahnschaffners Hermann Lieb.
Todesfälle: Karl, S. des Arbeiters Karl Krüger, 2 J. 4 M. 20 T. Witwe des Privatmanns August Günther, Charlotte geb. Henze, 80 J. 3 M. 6 T. Ehefrau des Sattlers Eduard Lehmann, Berta geb. Schulze, 64 J. 4 M. 28 T. Maschinenbauer Konstantin Schmidt, 65 J. 1 M. 10 T. Witwe Hermine Gründler geb. Eugenow, 75 J. 8 M. 29 T.

Wischerleben.

Eheschließungen: Schlosser Wilhelm Einide in Berlin mit Frida Reiche hier. Arb. Gustav Bormann mit Klara Kupfernagel. Werkzeugdreher Richard Eiermann mit Agnes Probst. Schlosser Hr. Riedler mit Helene Oppermann. Häder Walter Hupe mit Martha Kluge.
Todesfall: Karoline, Ehefrau des Invaliden Gustav Nordmann, 58 J. 3 M. 1 T.

Halberstadt.

Aufgebote: Ziegelarbeiter Wilh. Hoffstein mit Marie Minna Wehstedt in Groß-Duenstedt. Eisenbahnarbeiter Karl Otto Bollmann in Groß-Duenstedt mit Minna Anna Behrens hier. Konditor Einar Schuhard in Derenburg mit Hedwig Hilfer hier. Handschuhmacher Eugen Neumann mit Bina Dertoff. Kaufmann Ferdinand Voigt mit Elise Wawerla.
Eheschließungen: Maler Bruno Baumgärtel mit Minna Segebrecht. Jollauscher Alois Zimmermann mit Anna Granold. Chemiker Adolf Stumpf mit Helene Schatte. Schlosser Franz Rüdorf mit Witwe Marie Reide geb. Haubih.
Geburten: S. des Sattlmachers Wilhelm Glare, T. des Arbeiters Hermann Richter. S. des Wagenschreibers Hermann Hoffe. T. des Eisenträgers Heinrich Pictischer. S. des Arbeiters Albert Hoppe. S. des Damenschneiders Wilhelm Bartholoméus. S. des Biegselwebers Gustav Buchholz.

Todesfälle: Rentier Christoph Horbach, 69 J. 8 M. 2 J. Rosa geb. Dias da Silva, Ehefrau des Tischschaffners Hermann Michels, 30 J. Hospitalkit Karl Kramer, 86 Kaufmann Walter Jabel, 51 J. Wargot, T. des Reisenden August Wargot, 4 M. Elise Friede, 18 J.

Neuhaldensleben.

Aufgebote: Arb. Franz Wrusla mit Anna Luise Stang in Wolkerslage. Landwirt Heinrich Meinhard Bintelmann in Wiffum mit Wilhelmine Anna Boes hier.
Eheschließungen: Schlosser Wilhelm Ernst Peters Magdeburg mit Minna Berta Marie Koch hier. Schuhmacher Karl Ernst Winkler mit Marie Luise Benede. Fabrikarbeiter Paul Otto Steffens mit Frida Krach.
Schönebeck.
Aufgebote: Fabrikarb. Martin Zeugner in Groß-Sa mit Hermine Weber hier.
Geburt: Otto, S. des Kaufm. Andreas Jense.
Todesfall: Klempnerlehrling Richard Köhler, 15 J.

Der grosse Erfolg beweist die hervorragende Qualität der

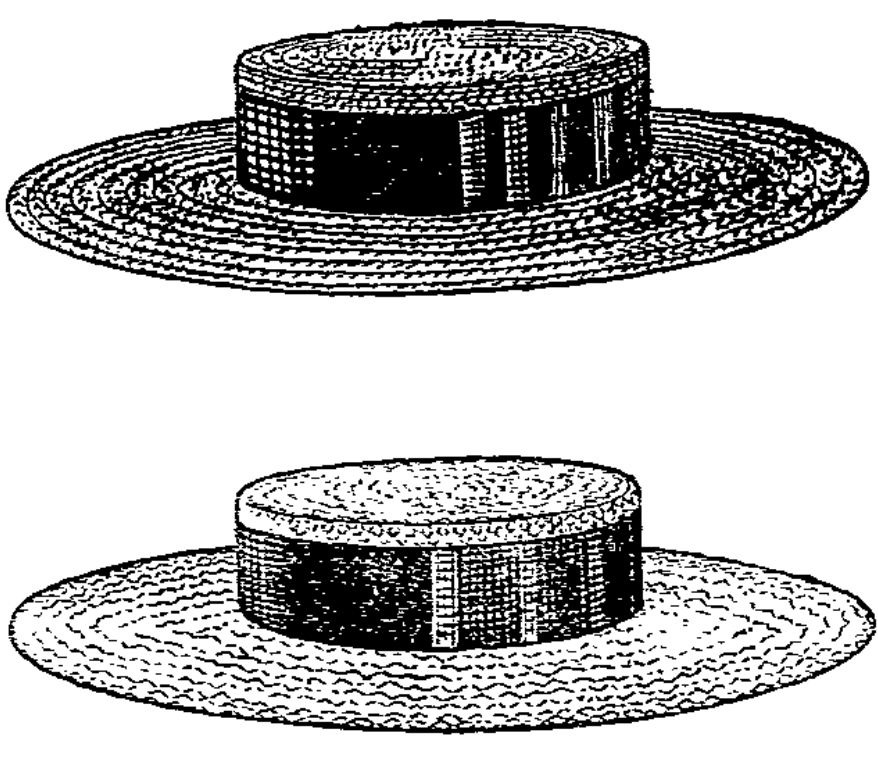
REVUE

Sulima-Cigarette

Lang & Münster

Breitweg 51, 51a, 52, Alter Markt 1 u. 2
 Haltestelle fast sämtlicher Straßenbahnlinien.

Sonder-Angebot
 in modernen diesjährigen
Damen-Matelots



Japan-Geflecht
 mit Samtband-Garnitur
 Extrapreis Mk. **1.65**

Japan-Geflecht
 mit Samtband-Garnitur
 Extrapreis Mk. **1.75**

Lejer und Lejerinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren

Bezugsquellen - Verzeichnis

Akztungsgeschäfte Auf Credit. Möbel, Betten, Polsterwaren S. OSSWALD A. Friedländer Möbel u. Waren auf Kredit. Neutral Bürgerliches Brauhaus Craeber Brauerei Kantagen, Gummih.	Erscheint 3mal wöchentlich Bierbrauereien, Bierhandlg. Bäcker-, Konditoreien Butter, Eier, Käse Cigarr-, Handl., Tabake Dentisten Zähne Drogen u. Farben Fahrräd., Nähmasch. Fischhdlg., Delikat. Frische, Barbiers Hans- u. Küchengeräte	Patentbüro Peters Palatenstr. 29. Magdeburg Fleischerei Kolonialwaren Kohl, Holz, Grudekoks Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe Manufakturwaren Obst u. Grünwaren Uhren u. Goldwaren Weiß- u. Wollwaren	Warenhäuser Wild u. Geflügel Burg Otto Deike Ernst Kleiner Förderstedt Groß-Salze Aken a. E. Egeln Frohse a. E.	Gommern Friedr. Böpenack, Fleischermstr. W. Dobritz, Pelzw. Hüte, Mütz. usw. G. Bohm, Uhren, Goldw. u. Brillen Schwantes, Uhren u. Goldwar. R. Berke W. Troch, Kolonialw., Wurstw. K. Wernecke, Bäcker- u. Konditor. W. Perltz, Möbel, Spieg., Polsterw. S. Hamlet Oschersleben Schönebeck a. Elbe	Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen E. Scholz, Brot-Feinbäck. Weisleder Orlowsky, Färberei Th. Syllwasschy, Tapeten, Li. Fritz Leuschner, Zahntechnik M. Sa... Bäckerei, Kaiserstr. P. F... Kolonw., Spirituosen Stassfurt S. & M. Crohn Stendal Bergbrauerei A. Otto Richter, Brauerei. W. Runnwerth, Restaurations, Brei. K. Grothe, Rest., Elisabethstr. M. Fiedler, Lederhdlg., Karlstr. G. Stabenow, Fleischermstr. Thale a. H. W. H. Wiese, Kolonw., Delikat. Wanzleben O. Schmierschneider-Nachf. Naust. Wernigerode-Hasseroth Otto Dortmund, Cigarr., Spez. H. Görnemann, Kolonialwaren W. Hildebrandt, Kusth. f. Lebn. H. Wegener, Kornbrandwein Wolmirstedt A. Fricke, Elbeauer Landbrot
--	---	--	---	--	--

Alle des Verzeichnisses-Bezugsquellen sind die Firma Josef Richter's in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

„Gullde Gähne hat sie auch, Das Gedächtnis hat über hundert Jahre gefordert, sie hat es fast bei einem Berliner...

„Sie hat auch ein Gemälde!“ „Die hat auch ein Gemälde!“ „Dort hat sie auch schon?“ „Dort hat sie auch schon?“ „Dort hat sie auch schon?“

„Und nun fällt sie in die Hände eines Mannes, der Schnaps trinkt, also nur ein Arbeiter und Gottloser sein kann!“

„Und nun fällt sie in die Hände eines Mannes, der Schnaps trinkt, also nur ein Arbeiter und Gottloser sein kann!“

Musikalische Streifzüge

„So lange sie mit den gemeinsten Strengjimmern.“ „Und die Herren behaupten ihre Macht!“ „Gottlich, in der Musik!“

„So lange sie mit den gemeinsten Strengjimmern.“ „Und die Herren behaupten ihre Macht!“ „Gottlich, in der Musik!“

„So lange sie mit den gemeinsten Strengjimmern.“ „Und die Herren behaupten ihre Macht!“ „Gottlich, in der Musik!“

„So lange sie mit den gemeinsten Strengjimmern.“ „Und die Herren behaupten ihre Macht!“ „Gottlich, in der Musik!“

„So, ganz ordinären Takt!“ „Gottlich, in der Musik!“ „Und die Herren behaupten ihre Macht!“

„So, ganz ordinären Takt!“ „Gottlich, in der Musik!“ „Und die Herren behaupten ihre Macht!“

„So, ganz ordinären Takt!“ „Gottlich, in der Musik!“ „Und die Herren behaupten ihre Macht!“

„So, ganz ordinären Takt!“ „Gottlich, in der Musik!“ „Und die Herren behaupten ihre Macht!“

„So, ganz ordinären Takt!“ „Gottlich, in der Musik!“ „Und die Herren behaupten ihre Macht!“

„So, ganz ordinären Takt!“ „Gottlich, in der Musik!“ „Und die Herren behaupten ihre Macht!“

„So, ganz ordinären Takt!“ „Gottlich, in der Musik!“ „Und die Herren behaupten ihre Macht!“

„So, ganz ordinären Takt!“ „Gottlich, in der Musik!“ „Und die Herren behaupten ihre Macht!“

Wissenschaft.

Das bakteriologische Gewebe. Der Inhalt eines Gewebes ist nicht nur ein festes Gewebe, sondern ein bewegliches...

Rumpf und Literatur.

Die literarische Kritik. Die literarische Kritik ist eine Wissenschaft, die sich mit dem Studium der Literatur beschäftigt...